

Prova A12-A22

Prova comune di Italiano per ambiti disciplinari 4 e 8 - A 12 Discipline letterarie negli istituti di istruzione secondaria di II grado - A 22 Italiano, storia, geografia, nella scuola secondaria di I grado

Domande a risposta aperta

Quesito 1 - La vita fugge, et non s'arresta una hora,
et la morte vien dietro a gran giornate,
et le cose presenti et le passate
mi danno guerra, et le future anchora;

e 'l rimembrare et l'aspettar m'accora,
or quinci or quindi, sí che 'n veritate,
se non ch'ì' ò di me stesso pietate,
ì' sarei già di questi pensier' fora.

Tornami avanti, s'alcun dolce mai
ebbe 'l cor tristo; et poi da l'altra parte
veggo al mio navigar turbati i vènti;

veggo fortuna in porto, et stanco omai
il mio nocchier, et rotte àrbore et sarte,
e i lumi bei, che mirar soglio, spenti.

PETRARCA, *Rerum Vulgarium Fragmenta*, CCLXXII

Il candidato, sulla base del testo proposto, organizzi una lezione di due ore per una classe prima di secondo biennio della scuola secondaria di secondo grado, volta a porre in rilievo, oltre agli aspetti tecnico-formali utili all'interpretazione del testo, la specificità di temi, di immagini e di stile che caratterizzano la poesia petrarchesca, determinando la centralità del suo modello nella storia letteraria. Il candidato dovrà inoltre ipotizzare la presenza di studenti con *Bisogni Educativi Speciali*, specificando gli interventi didattici a loro rivolti.

Quesito 2 - Cigola la carrucola del pozzo,
l'acqua sale alla luce e vi si fonde.
Trema un ricordo nel ricolmo secchio,
nel puro cerchio un'immagine ride.
Accosto il volto a evanescenti labbri:
si deforma il passato, si fa vecchio,
appartiene ad un altro...
Ah che già stride
la ruota, ti ridona all'atro fondo,
visione, una distanza ci divide.

EUGENIO MONTALE, *Ossi di seppia*, 1927

Il candidato, servendosi del testo proposto, elabori una prova di verifica conclusiva di un percorso sul tema della memoria da Leopardi a Montale, attraverso Pascoli, Gozzano e Ungaretti, da somministrare a una classe di

quinto anno della scuola secondaria di secondo grado. Nell'impostare la prova si tengano presenti i seguenti aspetti: comprensione, analisi e interpretazione dei testi, connessioni tra le diverse opere proposte e tra le poetiche dei vari autori. Il candidato inoltre esponga in sintesi gli elementi sui quali baserà la valutazione, fornendo un'ipotesi di griglia.

Quesito 3 - Il candidato elabori un breve curriculum di letture (tre o quattro testi) di autori non solo italiani da presentare ad una classe di scuola secondaria di primo grado intorno al tema dello straniero, del diverso, del profugo e, più in generale, dell'estraneità. La scelta di ogni singolo testo va motivata alla classe e vanno spiegate le connessioni tra le diverse opere scelte. La lezione può essere svolta anche attraverso l'ausilio di strumenti multimediali.

Quesito 4 - Il candidato appronti una unità di apprendimento di due ore per presentare ad una classe di scuola secondaria di primo grado la Costituzione della Repubblica Italiana.

Quesito 5 - Si imposti, in una prima classe di primo biennio della scuola secondaria di secondo grado, una unità di apprendimento su "Densità e distribuzione di popolazione", indicando i tempi, i metodi e le attività da realizzare.

Quesito 6 - «Nulla di sé e del mondo sa la generalità degli uomini, se la letteratura non glielo apprende», scriveva Leonardo Sciascia in *La strega e il capitano* e in *Porte aperte*. Il candidato evidenzi la rilevanza della didattica della letteratura ai fini dell'orientamento formativo dello studente, ispirandosi alla lezione di Sciascia e di quanti hanno sostenuto il valore educativo della letteratura. Opportuno è anche il riferimento a quanto espresso nelle *Linee guida nazionali per l'orientamento permanente* (nota MIUR 4232/2014).

Domande a risposta multipla - DE

Quesito 7 Domanda A - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Das neue Aufnahmeverfahren - Stärkung der Elternrechte

Mit der Aufhebung der Verbindlichkeit der Grundschulempfehlung wurden die Rechte der Eltern bei der Wahl der weiterführenden Schulart gestärkt. Sie entscheiden, welche weiterführende Schulart ihr Kind besuchen soll. Hierzu müssen sie Lernstand und Entwicklungspotenzial ihres Kindes berücksichtigen.

Informationsveranstaltung für Eltern der 4. Klasse

Im ersten Halbjahr der Klasse 4, in der Regel bis zum Beginn der Herbstferien, veranstaltet die Grundschule einen Informationsabend. Schulleitungen von Werkrealschule/Hauptschule, Realschule, Gymnasium, Gemeinschaftsschule und beruflicher Schule informieren an diesem Abend über Arbeitsweisen, Leistungsanforderungen, Abschlüsse und Anschlüsse ihrer Bildungseinrichtungen.

Die Grundschulempfehlung

Am Beginn des zweiten Schulhalbjahrs der Klasse 4 wird von den Lehrkräften für jedes Kind eine Empfehlung ausgesprochen, welche weiterführende Schulart jedes Kind nach der Grundschule besuchen sollte. Dieser Grundschulempfehlung liegt eine pädagogische Gesamtwürdigung zu Grunde, welche die seitherige Lern- und Leistungsentwicklung des Kindes, sein Lern- und Arbeitsverhalten sowie seine Lernpotenziale berücksichtigt. Eine Empfehlung für die Werkreal- und Hauptschule, die Realschule oder das Gymnasium wird ausgesprochen, wenn die Leistungen in den einzelnen Fächern und den Fächerverbünden erwarten lassen, dass den Anforderungen der weiterführenden Schulart entsprochen wird. Die Gemeinschaftsschule ist in dieser Empfehlung jeweils mit eingeschlossen.

Die Halbjahresinformation der Klasse 4 gibt eine Orientierungshilfe. Den Anforderungen des Gymnasiums wird in der Regel entsprochen, wenn in den Fächern Deutsch und Mathematik im Durchschnitt mindestens gut-befriedigend erreicht wurde. Den Anforderungen der Realschule wird in der Regel entsprochen, wenn in den

*Fächern Deutsch und Mathematik im Durchschnitt mindestens befriedigend erreicht wurde.
Die Grundschulempfehlung wird gemeinsam mit der Halbjahresinformation der Klasse 4 ausgegeben.
Bei der Anmeldung in der weiterführenden Schule müssen die Grundschulempfehlung und die
Halbjahresinformation der Klasse 4 nicht vorgelegt werden.*

Das besondere Beratungsverfahren

*Wenn nach der Ausgabe der Grundschulempfehlung noch eine weitere Entscheidungshilfe gewünscht wird,
können Eltern das besondere Beratungsverfahren in Anspruch nehmen. Sie haben die Möglichkeit einer
zusätzlichen Beratung durch eine dafür besonders qualifizierte Beratungslehrkraft.*

Aus: Land Baden-Württemberg: Serviceportal

**[https://www.service-bw.de/de/lebenslage/-/sbw/bergang+in+weiterfuehren
de+Schulen-5001333-lebenslage-0?p_r_p_-358194435_m=1](https://www.service-bw.de/de/lebenslage/-/sbw/bergang+in+weiterfuehren+de+Schulen-5001333-lebenslage-0?p_r_p_-358194435_m=1)
[1.04.2016]**

Der vorliegende Text ...

- a) ... informiert Eltern im Land Baden-Württemberg über die Organisation der Grundschulen.
- b) ... gibt Hinweise auf die deutschen Übergangsregelungen für die Sekundarstufe II.
- c) ... informiert Eltern in Baden-Württemberg über die Orientierungsmöglichkeiten bezüglich der Wahl der weiterführenden Schule für ihre Kinder.
- d) ... ist der Ausschnitt aus einem gesamtdeutschen Informationsblatt über Schulwahlmöglichkeiten.

Quesito 7 Domanda B - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Das neue Aufnahmeverfahren - Stärkung der Elternrechte

Mit der Aufhebung der Verbindlichkeit der Grundschulempfehlung wurden die Rechte der Eltern bei der Wahl der weiterführenden Schulart gestärkt. Sie entscheiden, welche weiterführende Schulart ihr Kind besuchen soll. Hierzu müssen sie Lernstand und Entwicklungspotenzial ihres Kindes berücksichtigen.

Informationsveranstaltung für Eltern der 4. Klasse

Im ersten Halbjahr der Klasse 4, in der Regel bis zum Beginn der Herbstferien, veranstaltet die Grundschule einen Informationsabend. Schulleitungen von Werkrealschule/Hauptschule, Realschule, Gymnasium, Gemeinschaftsschule und beruflicher Schule informieren an diesem Abend über Arbeitsweisen, Leistungsanforderungen, Abschlüsse und Anschlüsse ihrer Bildungseinrichtungen.

Die Grundschulempfehlung

Am Beginn des zweiten Schulhalbjahrs der Klasse 4 wird von den Lehrkräften für jedes Kind eine Empfehlung ausgesprochen, welche weiterführende Schulart jedes Kind nach der Grundschule besuchen sollte. Dieser Grundschulempfehlung liegt eine pädagogische Gesamtwürdigung zu Grunde, welche die seitherige Lern- und Leistungsentwicklung des Kindes, sein Lern- und Arbeitsverhalten sowie seine Lernpotenziale berücksichtigt. Eine Empfehlung für die Werkreal- und Hauptschule, die Realschule oder das Gymnasium wird ausgesprochen, wenn die Leistungen in den einzelnen Fächern und den Fächerverbünden erwarten lassen, dass den Anforderungen der weiterführenden Schulart entsprochen wird. Die Gemeinschaftsschule ist in dieser Empfehlung jeweils mit eingeschlossen.

Die Halbjahresinformation der Klasse 4 gibt eine Orientierungshilfe. Den Anforderungen des Gymnasiums wird in der Regel entsprochen, wenn in den Fächern Deutsch und Mathematik im Durchschnitt mindestens gut-befriedigend erreicht wurde. Den Anforderungen der Realschule wird in der Regel entsprochen, wenn in den Fächern Deutsch und Mathematik im Durchschnitt mindestens befriedigend erreicht wurde.

Die Grundschulempfehlung wird gemeinsam mit der Halbjahresinformation der Klasse 4 ausgegeben. Bei der Anmeldung in der weiterführenden Schule müssen die Grundschulempfehlung und die Halbjahresinformation der Klasse 4 nicht vorgelegt werden.

Das besondere Beratungsverfahren

Wenn nach der Ausgabe der Grundschulempfehlung noch eine weitere Entscheidungshilfe gewünscht wird, können Eltern das besondere Beratungsverfahren in Anspruch nehmen. Sie haben die Möglichkeit einer zusätzlichen Beratung durch eine dafür besonders qualifizierte Beratungslehrkraft.

Aus: Land Baden-Württemberg: Serviceportal

https://www.service-bw.de/de/lebenslage/-/sbw/bergang+in+weiterfuehren+de+Schulen-5001333-lebenslage-0?p_r_p_-358194435_m=1
[1.04.2016]

Im deutschen Bundesland Baden-Württemberg ist die Grundschulempfehlung ...

- a) ... teilweise verbindlich für die Wahl der weiterführenden Schule.
- b) ... nach wie vor verbindlich für die Wahl der weiterführenden Schule.
- c) ... für die Wahl der weiterführenden Schule überhaupt nicht unverbindlich.
- d) ... nicht mehr verbindlich für die Wahl der weiterführenden Schule.

Quesito 7 Domanda C - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Das neue Aufnahmeverfahren - Stärkung der Elternrechte

Mit der Aufhebung der Verbindlichkeit der Grundschulempfehlung wurden die Rechte der Eltern bei der Wahl der weiterführenden Schulart gestärkt. Sie entscheiden, welche weiterführende Schulart ihr Kind besuchen soll. Hierzu müssen sie Lernstand und Entwicklungspotenzial ihres Kindes berücksichtigen.

Informationsveranstaltung für Eltern der 4. Klasse

Im ersten Halbjahr der Klasse 4, in der Regel bis zum Beginn der Herbstferien, veranstaltet die Grundschule einen Informationsabend. Schulleitungen von Werkrealschule/Hauptschule, Realschule, Gymnasium, Gemeinschaftsschule und beruflicher Schule informieren an diesem Abend über Arbeitsweisen, Leistungsanforderungen, Abschlüsse und Anschlüsse ihrer Bildungseinrichtungen.

Die Grundschulempfehlung

Am Beginn des zweiten Schulhalbjahrs der Klasse 4 wird von den Lehrkräften für jedes Kind eine Empfehlung ausgesprochen, welche weiterführende Schulart jedes Kind nach der Grundschule besuchen sollte. Dieser Grundschulempfehlung liegt eine pädagogische Gesamtwürdigung zu Grunde, welche die seitherige Lern- und Leistungsentwicklung des Kindes, sein Lern- und Arbeitsverhalten sowie seine Lernpotenziale berücksichtigt. Eine Empfehlung für die Werkreal- und Hauptschule, die Realschule oder das Gymnasium wird ausgesprochen, wenn die Leistungen in den einzelnen Fächern und den Fächerverbünden erwarten lassen, dass den Anforderungen der weiterführenden Schulart entsprochen wird. Die Gemeinschaftsschule ist in dieser Empfehlung jeweils mit eingeschlossen.

Die Halbjahresinformation der Klasse 4 gibt eine Orientierungshilfe. Den Anforderungen des Gymnasiums wird in der Regel entsprochen, wenn in den Fächern Deutsch und Mathematik im Durchschnitt mindestens gut-befriedigend erreicht wurde. Den Anforderungen der Realschule wird in der Regel entsprochen, wenn in den Fächern Deutsch und Mathematik im Durchschnitt mindestens befriedigend erreicht wurde.

Die Grundschulempfehlung wird gemeinsam mit der Halbjahresinformation der Klasse 4 ausgegeben. Bei der Anmeldung in der weiterführenden Schule müssen die Grundschulempfehlung und die

Halbjahresinformation der Klasse 4 nicht vorgelegt werden.

Das besondere Beratungsverfahren

Wenn nach der Ausgabe der Grundschulempfehlung noch eine weitere Entscheidungshilfe gewünscht wird, können Eltern das besondere Beratungsverfahren in Anspruch nehmen. Sie haben die Möglichkeit einer zusätzlichen Beratung durch eine dafür besonders qualifizierte Beratungslehrkraft.

Aus: Land Baden-Württemberg: Serviceportal

https://www.service-bw.de/de/lebenslage/-/sbw/bergang+in+weiterfuehren+Schulen-5001333-lebenslage-0?p_r_p_-358194435_m=1
[1.04.2016]

Eltern von Viertklässlern können sich in Baden-Württemberg auf verschiedene Art und Weise informieren. Welche Möglichkeiten sind das?

- a) Es gibt Informationsveranstaltungen, eine Halbjahresinformation der 4. Klasse und eine Grundschulempfehlung.
- b) Für die Eltern von SchülerInnen der 4. Klasse ist das Zeugnis am Ende des ersten Halbjahrs der 4. Klasse einziges Informationsmittel.
- c) Alle Eltern von übertrittwilligen Schulkindern der 4. Klasse müssen ein besonderes Beratungsverfahren beantragen.
- d) In Baden-Württemberg gibt es an allen Grundschulen Informationsveranstaltungen für die Eltern von SchülerInnen der 4. Klasse.

Quesito 7 Domanda D - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Das neue Aufnahmeverfahren - Stärkung der Elternrechte

Mit der Aufhebung der Verbindlichkeit der Grundschulempfehlung wurden die Rechte der Eltern bei der Wahl der weiterführenden Schulart gestärkt. Sie entscheiden, welche weiterführende Schulart ihr Kind besuchen soll. Hierzu müssen sie Lernstand und Entwicklungspotenzial ihres Kindes berücksichtigen.

Informationsveranstaltung für Eltern der 4. Klasse

Im ersten Halbjahr der Klasse 4, in der Regel bis zum Beginn der Herbstferien, veranstaltet die Grundschule einen Informationsabend. Schulleitungen von Werkrealschule/Hauptschule, Realschule, Gymnasium, Gemeinschaftsschule und beruflicher Schule informieren an diesem Abend über Arbeitsweisen, Leistungsanforderungen, Abschlüsse und Anschlüsse ihrer Bildungseinrichtungen.

Die Grundschulempfehlung

Am Beginn des zweiten Schulhalbjahrs der Klasse 4 wird von den Lehrkräften für jedes Kind eine Empfehlung ausgesprochen, welche weiterführende Schulart jedes Kind nach der Grundschule besuchen sollte. Dieser Grundschulempfehlung liegt eine pädagogische Gesamtwürdigung zu Grunde, welche die seitherige Lern- und Leistungsentwicklung des Kindes, sein Lern- und Arbeitsverhalten sowie seine Lernpotenziale berücksichtigt. Eine Empfehlung für die Werkreal- und Hauptschule, die Realschule oder das Gymnasium wird ausgesprochen, wenn die Leistungen in den einzelnen Fächern und den Fächerverbünden erwarten lassen, dass den Anforderungen der weiterführenden Schulart entsprochen wird. Die Gemeinschaftsschule ist in dieser Empfehlung jeweils mit eingeschlossen.

Die Halbjahresinformation der Klasse 4 gibt eine Orientierungshilfe. Den Anforderungen des Gymnasiums wird in der Regel entsprochen, wenn in den Fächern Deutsch und Mathematik im Durchschnitt mindestens gut-befriedigend erreicht wurde. Den Anforderungen der Realschule wird in der Regel entsprochen, wenn in den

*Fächern Deutsch und Mathematik im Durchschnitt mindestens befriedigend erreicht wurde.
Die Grundschulempfehlung wird gemeinsam mit der Halbjahresinformation der Klasse 4 ausgegeben.
Bei der Anmeldung in der weiterführenden Schule müssen die Grundschulempfehlung und die
Halbjahresinformation der Klasse 4 nicht vorgelegt werden.*

Das besondere Beratungsverfahren

*Wenn nach der Ausgabe der Grundschulempfehlung noch eine weitere Entscheidungshilfe gewünscht wird,
können Eltern das besondere Beratungsverfahren in Anspruch nehmen. Sie haben die Möglichkeit einer
zusätzlichen Beratung durch eine dafür besonders qualifizierte Beratungslehrkraft.*

Aus: Land Baden-Württemberg: Serviceportal

**[https://www.service-bw.de/de/lebenslage/-/sbw/bergang+in+weiterfuehren
de+Schulen-5001333-lebenslage-0?p_r_p_-358194435_m=1](https://www.service-bw.de/de/lebenslage/-/sbw/bergang+in+weiterfuehren+de+Schulen-5001333-lebenslage-0?p_r_p_-358194435_m=1)
[1.04.2016]**

Die Grundschulempfehlung ...

- a) ... ist in erster Linie eine Beurteilung von Fleiß und Verhalten eines Kindes der 4. Grundschulklasse.
- b) ... berücksichtigt nur die Leistungen in den Fächern Deutsch, Mathematik und Turnen in der 4. Grundschulklasse.
- c) ... beinhaltet keinerlei Hinweis auf die Fähigkeiten eines Kindes der 4. Grundschulklasse.
- d) ... berücksichtigt die gesamte Persönlichkeit eines Kindes, das die 4. Klasse der Grundschule besucht.

Quesito 7 Domanda E - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Das neue Aufnahmeverfahren - Stärkung der Elternrechte

Mit der Aufhebung der Verbindlichkeit der Grundschulempfehlung wurden die Rechte der Eltern bei der Wahl der weiterführenden Schulart gestärkt. Sie entscheiden, welche weiterführende Schulart ihr Kind besuchen soll. Hierzu müssen sie Lernstand und Entwicklungspotenzial ihres Kindes berücksichtigen.

Informationsveranstaltung für Eltern der 4. Klasse

Im ersten Halbjahr der Klasse 4, in der Regel bis zum Beginn der Herbstferien, veranstaltet die Grundschule einen Informationsabend. Schulleitungen von Werkrealschule/Hauptschule, Realschule, Gymnasium, Gemeinschaftsschule und beruflicher Schule informieren an diesem Abend über Arbeitsweisen, Leistungsanforderungen, Abschlüsse und Anschlüsse ihrer Bildungseinrichtungen.

Die Grundschulempfehlung

Am Beginn des zweiten Schulhalbjahrs der Klasse 4 wird von den Lehrkräften für jedes Kind eine Empfehlung ausgesprochen, welche weiterführende Schulart jedes Kind nach der Grundschule besuchen sollte. Dieser Grundschulempfehlung liegt eine pädagogische Gesamtwürdigung zu Grunde, welche die seitherige Lern- und Leistungsentwicklung des Kindes, sein Lern- und Arbeitsverhalten sowie seine Lernpotenziale berücksichtigt. Eine Empfehlung für die Werkreal- und Hauptschule, die Realschule oder das Gymnasium wird ausgesprochen, wenn die Leistungen in den einzelnen Fächern und den Fächerverbünden erwarten lassen, dass den Anforderungen der weiterführenden Schulart entsprochen wird. Die Gemeinschaftsschule ist in dieser Empfehlung jeweils mit eingeschlossen.

Die Halbjahresinformation der Klasse 4 gibt eine Orientierungshilfe. Den Anforderungen des Gymnasiums wird in der Regel entsprochen, wenn in den Fächern Deutsch und Mathematik im Durchschnitt mindestens gut-befriedigend erreicht wurde. Den Anforderungen der Realschule wird in der Regel entsprochen, wenn in den Fächern Deutsch und Mathematik im Durchschnitt mindestens befriedigend erreicht wurde.

Die Grundschulempfehlung wird gemeinsam mit der Halbjahresinformation der Klasse 4 ausgegeben. Bei der Anmeldung in der weiterführenden Schule müssen die Grundschulempfehlung und die Halbjahresinformation der Klasse 4 nicht vorgelegt werden.

Das besondere Beratungsverfahren

Wenn nach der Ausgabe der Grundschulempfehlung noch eine weitere Entscheidungshilfe gewünscht wird, können Eltern das besondere Beratungsverfahren in Anspruch nehmen. Sie haben die Möglichkeit einer zusätzlichen Beratung durch eine dafür besonders qualifizierte Beratungslehrkraft.

Aus: Land Baden-Württemberg: Serviceportal

<https://www.service-bw.de/de/lebenslage/-/sbw/bergang+in+weiterfuehren>

de+Schulen-5001333-lebenslage-0?p_r_p_-358194435_m=1

[1.04.2016]

Eltern schulpflichtiger Viertklässler in Baden-Württemberg können als zusätzliche Entscheidungshilfe beantragen, ...

- a) ... dass ihr Kind von einer Psychologin oder einem Psychologen getestet wird.
- b) ... dass ihrem Kind eine Probezeit gewährt wird.
- c) ... dass ihr Kind eine Aufnahmeprüfung bestehen muss.
- d) ... dass sie eine Expertin oder ein Experte zusätzlich berät.

Quesito 8 Domanda A - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Bildungs- und Berufsorientierung als Präventions- oder Interventionsmaßnahme

Bildungs- und Berufsorientierung spielt eine wichtige Rolle bei der Motivierung von Schülern und dem Aufrechterhalten ihres Interesses an Bildung. Sie bietet Schülern nicht nur Informationen über die verfügbaren schulischen Optionen und Beschäftigungsaussichten, sondern hilft ihnen auch bei der Ermittlung der Berufe, die sie vielleicht interessieren. Orientierungsexperten unterstützen junge Menschen auch bei der Entwicklung von Kompetenzen, die sie benötigen, um gute Entscheidungen zu treffen, und sie versetzen junge Menschen in die Lage, zu ihren Entscheidungen zu stehen und für das Wachstum und die Entwicklung ihrer Persönlichkeit Verantwortung zu übernehmen. Hochwertige Orientierung trägt also zur Verringerung der Gefahr bei, dass Schüler die Schule ohne angemessenen Abschluss vorzeitig verlassen. Studien belegen in der Tat, dass „Information und Orientierung zu Laufbahnfragen als Mittel an Bedeutung gewonnen haben, Unsicherheit bei Entscheidungen zu verringern, die zu nachteiligen Ergebnissen führen, wie z. B. Arbeitslosigkeit und soziale Ausgrenzung“.

Vor allem für benachteiligte junge Menschen ist Bildungs- und Berufsorientierung von besonderer Bedeutung. Sie kann ihnen dabei helfen, ihr Selbstvertrauen wiederzufinden, und motiviert sie, in der Schule zu bleiben und die für ein erfolgreiches Berufsleben erforderlichen Abschlüsse zu erwerben. Bei besonderen Problemen können die Beratungslehrer Schüler über geeignete professionelle Unterstützung informieren. Einige Länder weisen darauf hin, dass es auch Aufgabe der Orientierung ist, Ungleichheiten zwischen sozialen Schichten, Geschlechtern und Ethnien abzubauen. Dies ist für die Bekämpfung des Schulabbruchs von wesentlicher Bedeutung, da der sozioökonomische Status der Familie, der kulturelle und sprachliche Hintergrund junger Menschen sowie ihr Geschlecht zu den Hauptfaktoren zählen, die einzelne Schüler möglicherweise zum vorzeitigen Verlassen der allgemeinen und beruflichen Bildung veranlassen.

Einige europäische Länder unterstreichen die klare Notwendigkeit, Bildungs- und Berufsorientierung schon in den Anfängen der Pflichtschule anzubieten und diese Orientierung den Schülern während ihrer gesamten Schulzeit bereitzustellen. Dies gilt insbesondere für Länder mit hohen ELET-Raten (Early Leaving Education and Training).

Aus: Bekämpfung des vorzeitigen Ausscheidens aus der allgemeinen und beruflichen Bildung in Europa, Bericht von Euridyce und Cedefop Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, S. 84 (2014)

Worin sieht der Bericht den Hauptzweck von Beratung und Orientierung?

- a) Beratung und Orientierung sollen insbesondere die Lernmotivation von weniger privilegierten Jugendlichen fördern.
- b) In Schulungsprogrammen sollen die Schülerinnen und Schüler Lernmethoden und Lerntechniken einüben.
- c) Beratung und Orientierung sollen die Schülerinnen und Schüler auf die Möglichkeiten des Schulabbruchs aufmerksam machen.
- d) Beratung und Orientierung sollen die Schülerinnen und Schüler dazu motivieren, möglichst schnell in die Arbeitswelt einzutreten.

Quesito 8 Domanda B - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Bildungs- und Berufsorientierung als Präventions- oder Interventionsmaßnahme

Bildungs- und Berufsorientierung spielt eine wichtige Rolle bei der Motivierung von Schülern und dem Aufrechterhalten ihres Interesses an Bildung. Sie bietet Schülern nicht nur Informationen über die verfügbaren schulischen Optionen und Beschäftigungsaussichten, sondern hilft ihnen auch bei der Ermittlung der Berufe, die sie vielleicht interessieren. Orientierungsexperten unterstützen junge Menschen auch bei der Entwicklung von Kompetenzen, die sie benötigen, um gute Entscheidungen zu treffen, und sie versetzen junge Menschen in die Lage, zu ihren Entscheidungen zu stehen und für das Wachstum und die Entwicklung ihrer Persönlichkeit Verantwortung zu übernehmen. Hochwertige Orientierung trägt also zur Verringerung der Gefahr bei, dass Schüler die Schule ohne angemessenen Abschluss vorzeitig verlassen. Studien belegen in der Tat, dass „Information und Orientierung zu Laufbahnfragen als Mittel an Bedeutung gewonnen haben, Unsicherheit bei Entscheidungen zu verringern, die zu nachteiligen Ergebnissen führen, wie z. B. Arbeitslosigkeit und soziale Ausgrenzung“.

Vor allem für benachteiligte junge Menschen ist Bildungs- und Berufsorientierung von besonderer Bedeutung. Sie kann ihnen dabei helfen, ihr Selbstvertrauen wiederzufinden, und motiviert sie, in der Schule zu bleiben und die für ein erfolgreiches Berufsleben erforderlichen Abschlüsse zu erwerben. Bei besonderen Problemen können die Beratungslehrer Schüler über geeignete professionelle Unterstützung informieren. Einige Länder weisen darauf hin, dass es auch Aufgabe der Orientierung ist, Ungleichheiten zwischen sozialen Schichten, Geschlechtern und Ethnien abzubauen. Dies ist für die Bekämpfung des Schulabbruchs von wesentlicher Bedeutung, da der sozioökonomische Status der Familie, der kulturelle und sprachliche Hintergrund junger Menschen sowie ihr Geschlecht zu den Hauptfaktoren zählen, die einzelne Schüler möglicherweise zum vorzeitigen Verlassen der allgemeinen und beruflichen Bildung veranlassen.

Einige europäische Länder unterstreichen die klare Notwendigkeit, Bildungs- und Berufsorientierung schon in den Anfängen der Pflichtschule anzubieten und diese Orientierung den Schülern während ihrer gesamten Schulzeit bereitzustellen. Dies gilt insbesondere für Länder mit hohen ELET-Raten (Early Leaving Education and Training).

Aus: Bekämpfung des vorzeitigen Ausscheidens aus der allgemeinen und beruflichen Bildung in Europa, Bericht von Euridyce und Cedefop Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, S. 84 (2014)

Welche Aufgaben haben Orientierungsexperten außer der Pflicht zur Information der Jugendlichen?

- a) Sie sollen die Schülerinnen und Schüler zu Bewerbungsgesprächen begleiten.
- b) Sie sollen dazu beitragen, die Schulabbruchrate zu erhöhen.
- c) Sie sollen den Schülerinnen und Schülern Schul- und Berufswahlentscheidungen abnehmen.
- d) Sie sollen die Schülerinnen und Schüler in ihrer Persönlichkeitsentwicklung unterstützen.

Quesito 8 Domanda C - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Bildungs- und Berufsorientierung als Präventions- oder Interventionsmaßnahme

Bildungs- und Berufsorientierung spielt eine wichtige Rolle bei der Motivierung von Schülern und dem Aufrechterhalten ihres Interesses an Bildung. Sie bietet Schülern nicht nur Informationen über die verfügbaren schulischen Optionen und Beschäftigungsaussichten, sondern hilft ihnen auch bei der Ermittlung der Berufe, die sie vielleicht interessieren. Orientierungsexperten unterstützen junge Menschen auch bei der Entwicklung von Kompetenzen, die sie benötigen, um gute Entscheidungen zu treffen, und sie versetzen junge Menschen in die Lage, zu ihren Entscheidungen zu stehen und für das Wachstum und die Entwicklung ihrer Persönlichkeit Verantwortung zu übernehmen. Hochwertige Orientierung trägt also zur Verringerung der Gefahr bei, dass Schüler die Schule ohne angemessenen Abschluss vorzeitig verlassen. Studien belegen in der Tat, dass „Information und Orientierung zu Laufbahnfragen als Mittel an Bedeutung gewonnen haben, Unsicherheit bei Entscheidungen zu verringern, die zu nachteiligen Ergebnissen führen, wie z. B. Arbeitslosigkeit und soziale Ausgrenzung“.

Vor allem für benachteiligte junge Menschen ist Bildungs- und Berufsorientierung von besonderer Bedeutung. Sie kann ihnen dabei helfen, ihr Selbstvertrauen wiederzufinden, und motiviert sie, in der Schule zu bleiben und die für ein erfolgreiches Berufsleben erforderlichen Abschlüsse zu erwerben. Bei besonderen Problemen können die Beratungslehrer Schüler über geeignete professionelle Unterstützung informieren. Einige Länder weisen darauf hin, dass es auch Aufgabe der Orientierung ist, Ungleichheiten zwischen sozialen Schichten, Geschlechtern und Ethnien abzubauen. Dies ist für die Bekämpfung des Schulabbruchs von wesentlicher Bedeutung, da der sozioökonomische Status der Familie, der kulturelle und sprachliche Hintergrund junger Menschen sowie ihr Geschlecht zu den Hauptfaktoren zählen, die einzelne Schüler möglicherweise zum vorzeitigen Verlassen der allgemeinen und beruflichen Bildung veranlassen.

Einige europäische Länder unterstreichen die klare Notwendigkeit, Bildungs- und Berufsorientierung schon in den Anfängen der Pflichtschule anzubieten und diese Orientierung den Schülern während ihrer gesamten Schulzeit bereitzustellen. Dies gilt insbesondere für Länder mit hohen ELET-Raten (Early Leaving Education and Training).

Aus: Bekämpfung des vorzeitigen Ausscheidens aus der allgemeinen und beruflichen Bildung in Europa, Bericht von Euridyce und Cedefop Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, S. 84 (2014)

Wie die Expertinnen und Experten betonen, ...

- a) ... könnte der Mangel an Wissen über die eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten zur Erhöhung der Kriminalitätsrate beitragen.
- b) ... tragen Beratung und Orientierung dazu bei, die Aufstiegschancen der Schülerinnen und Schüler zu beschränken.
- c) ... könnte der Mangel an Wissen über die eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten die Arbeitslosenquote

steigern und die soziale Ausgrenzung verschärfen.

- d) ... informieren Veranstaltungen zur Schul- und Berufswahl an den Schulen über die Risiken der heutigen Arbeitswelt.

Quesito 8 Domanda D - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Bildungs- und Berufsorientierung als Präventions- oder Interventionsmaßnahme

Bildungs- und Berufsorientierung spielt eine wichtige Rolle bei der Motivierung von Schülern und dem Aufrechterhalten ihres Interesses an Bildung. Sie bietet Schülern nicht nur Informationen über die verfügbaren schulischen Optionen und Beschäftigungsaussichten, sondern hilft ihnen auch bei der Ermittlung der Berufe, die sie vielleicht interessieren. Orientierungsexperten unterstützen junge Menschen auch bei der Entwicklung von Kompetenzen, die sie benötigen, um gute Entscheidungen zu treffen, und sie versetzen junge Menschen in die Lage, zu ihren Entscheidungen zu stehen und für das Wachstum und die Entwicklung ihrer Persönlichkeit Verantwortung zu übernehmen. Hochwertige Orientierung trägt also zur Verringerung der Gefahr bei, dass Schüler die Schule ohne angemessenen Abschluss vorzeitig verlassen. Studien belegen in der Tat, dass „Information und Orientierung zu Laufbahnfragen als Mittel an Bedeutung gewonnen haben, Unsicherheit bei Entscheidungen zu verringern, die zu nachteiligen Ergebnissen führen, wie z. B. Arbeitslosigkeit und soziale Ausgrenzung“.

Vor allem für benachteiligte junge Menschen ist Bildungs- und Berufsorientierung von besonderer Bedeutung. Sie kann ihnen dabei helfen, ihr Selbstvertrauen wiederzufinden, und motiviert sie, in der Schule zu bleiben und die für ein erfolgreiches Berufsleben erforderlichen Abschlüsse zu erwerben. Bei besonderen Problemen können die Beratungslehrer Schüler über geeignete professionelle Unterstützung informieren. Einige Länder weisen darauf hin, dass es auch Aufgabe der Orientierung ist, Ungleichheiten zwischen sozialen Schichten, Geschlechtern und Ethnien abzubauen. Dies ist für die Bekämpfung des Schulabbruchs von wesentlicher Bedeutung, da der sozioökonomische Status der Familie, der kulturelle und sprachliche Hintergrund junger Menschen sowie ihr Geschlecht zu den Hauptfaktoren zählen, die einzelne Schüler möglicherweise zum vorzeitigen Verlassen der allgemeinen und beruflichen Bildung veranlassen.

Einige europäische Länder unterstreichen die klare Notwendigkeit, Bildungs- und Berufsorientierung schon in den Anfängen der Pflichtschule anzubieten und diese Orientierung den Schülern während ihrer gesamten Schulzeit bereitzustellen. Dies gilt insbesondere für Länder mit hohen ELET-Raten (Early Leaving Education and Training).

Aus: Bekämpfung des vorzeitigen Ausscheidens aus der allgemeinen und beruflichen Bildung in Europa, Bericht von Euridyce und Cedefop Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, S. 84 (2014)

Welche Gruppen von Jugendlichen ziehen besondere Vorteile aus hochwertiger Orientierung und Beratung?

- a) Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf, aber auch Kinder aus privilegierten Familien können von Beratungsmaßnahmen profitieren.
- b) Für Kinder aus Roma-Familien, Jugendliche mit Dyslexie und für Arbeitslose sind Beratung und Orientierung von besonderer Bedeutung.
- c) Frauen, Jugendliche mit Migrationshintergrund oder aus sozial schwachen Familien profitieren am meisten von einer guten Laufbahnberatung.
- d) Jugendliche, die später an einer Universität studieren wollen, haben große Vorteile für ihre Studienwahl.

Quesito 8 Domanda E - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage

des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Bildungs- und Berufsorientierung als Präventions- oder Interventionsmaßnahme

Bildungs- und Berufsorientierung spielt eine wichtige Rolle bei der Motivierung von Schülern und dem Aufrechterhalten ihres Interesses an Bildung. Sie bietet Schülern nicht nur Informationen über die verfügbaren schulischen Optionen und Beschäftigungsaussichten, sondern hilft ihnen auch bei der Ermittlung der Berufe, die sie vielleicht interessieren. Orientierungsexperten unterstützen junge Menschen auch bei der Entwicklung von Kompetenzen, die sie benötigen, um gute Entscheidungen zu treffen, und sie versetzen junge Menschen in die Lage, zu ihren Entscheidungen zu stehen und für das Wachstum und die Entwicklung ihrer Persönlichkeit Verantwortung zu übernehmen. Hochwertige Orientierung trägt also zur Verringerung der Gefahr bei, dass Schüler die Schule ohne angemessenen Abschluss vorzeitig verlassen. Studien belegen in der Tat, dass „Information und Orientierung zu Laufbahnfragen als Mittel an Bedeutung gewonnen haben, Unsicherheit bei Entscheidungen zu verringern, die zu nachteiligen Ergebnissen führen, wie z. B. Arbeitslosigkeit und soziale Ausgrenzung“.

Vor allem für benachteiligte junge Menschen ist Bildungs- und Berufsorientierung von besonderer Bedeutung. Sie kann ihnen dabei helfen, ihr Selbstvertrauen wiederzufinden, und motiviert sie, in der Schule zu bleiben und die für ein erfolgreiches Berufsleben erforderlichen Abschlüsse zu erwerben. Bei besonderen Problemen können die Beratungslehrer Schüler über geeignete professionelle Unterstützung informieren. Einige Länder weisen darauf hin, dass es auch Aufgabe der Orientierung ist, Ungleichheiten zwischen sozialen Schichten, Geschlechtern und Ethnien abzubauen. Dies ist für die Bekämpfung des Schulabbruchs von wesentlicher Bedeutung, da der sozioökonomische Status der Familie, der kulturelle und sprachliche Hintergrund junger Menschen sowie ihr Geschlecht zu den Hauptfaktoren zählen, die einzelne Schüler möglicherweise zum vorzeitigen Verlassen der allgemeinen und beruflichen Bildung veranlassen.

Einige europäische Länder unterstreichen die klare Notwendigkeit, Bildungs- und Berufsorientierung schon in den Anfängen der Pflichtschule anzubieten und diese Orientierung den Schülern während ihrer gesamten Schulzeit bereitzustellen. Dies gilt insbesondere für Länder mit hohen ELET-Raten (Early Leaving Education and Training).

Aus: Bekämpfung des vorzeitigen Ausscheidens aus der allgemeinen und beruflichen Bildung in Europa, Bericht von Euridyce und Cedefop Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, S. 84 (2014)

Welche Maßnahmen sind aus Sicht der europäischen Bildungsexpertinnen und –experten empfehlenswert, um drohendem Schulabbruch vorzubeugen?

- a) Es sind bereits ab der Grundschule und für die ganze Schulzeit Beratungsmaßnahmen vorzusehen.
- b) Beratungsexpertinnen und –experten sollen regelmäßig Informationstage abhalten.
- c) An den Schulen soll ab Sekundarstufe I Berufsberatung angeboten werden.
- d) Schülerinnen und Schüler sollen für Beratungsgespräche vom Unterricht befreit werden.

Domande a risposta multipla - EN

Quesito 7 Domanda A - -Choose the answer which fits best according to the text.

Building Skills for the 21st Century

Modern, knowledge-based economies require people with higher and more relevant skills. Accordingly, efforts need to be concentrated on developing transversal skills.

The forecasts of the European Centre for the Development of Vocational Training predict that the proportion of

jobs in the EU requiring tertiary level qualifications will increase from 29% in 2010 to 34% in 2020, while the proportion of low skilled jobs will fall in the same period from 23% to 18%. Transversal skills such as the ability to think critically, take initiative, problem solve and work collaboratively will prepare individuals for today's varied and unpredictable career paths.

Attention should be particularly focused on the development of entrepreneurial skills because they not only contribute to new business creation but also to the employability of young people. However, at national level only six Member States have a specific strategy for entrepreneurship education. To address this, the Commission will publish policy guidance to support improvements in the quality and prevalence of entrepreneurship education across the EU. Member States should foster entrepreneurial skills through new and creative ways of teaching and learning from primary school onwards, alongside a focus from secondary to higher education on the opportunity of business creation as a career destination.

Real world experience, through problem-based learning and enterprise links, should be embedded across all disciplines and tailored to all levels of education. All young people should benefit from at least one practical entrepreneurial experience before leaving compulsory education. Measuring the impact of this work is important, and to support Member States the Commission will identify tools to assess progress and demonstrate the acquisition of entrepreneurial skills. At the level of individual institutions progress will be boosted by a self-assessment framework, to guide and advance the development of entrepreneurial education institutions at all levels including schools and vocational education and training (VET).

-Excerpted from: Rethinking Education: Investing in skills for better socio-economic outcomes.
COMMUNICATION 669 FROM THE COMMISSION Strasbourg, 20.11.2012

In contemporary, knowledge-based economies

- a) advanced transversal abilities are increasingly required
- b) prediction about jobs increase are difficult to make
- c) tertiary level qualifications are not difficult to obtain
- d) the proportion of less skilled workers will grow

Quesito 7 Domanda B - -Choose the answer which fits best according to the text.

Building Skills for the 21st Century

Modern, knowledge-based economies require people with higher and more relevant skills. Accordingly, efforts need to be concentrated on developing transversal skills.

The forecasts of the European Centre for the Development of Vocational Training predict that the proportion of jobs in the EU requiring tertiary level qualifications will increase from 29% in 2010 to 34% in 2020, while the proportion of low skilled jobs will fall in the same period from 23% to 18%. Transversal skills such as the ability to think critically, take initiative, problem solve and work collaboratively will prepare individuals for today's varied and unpredictable career paths.

Attention should be particularly focused on the development of entrepreneurial skills because they not only contribute to new business creation but also to the employability of young people. However, at national level only six Member States have a specific strategy for entrepreneurship education. To address this, the Commission will publish policy guidance to support improvements in the quality and prevalence of entrepreneurship education across the EU. Member States should foster entrepreneurial skills through new and creative ways of teaching and learning from primary school onwards, alongside a focus from secondary to higher education on the opportunity of business creation as a career destination.

Real world experience, through problem-based learning and enterprise links, should be embedded across all disciplines and tailored to all levels of education. All young people should benefit from at least one practical entrepreneurial experience before leaving compulsory education. Measuring the impact of this work is important, and to support Member States the Commission will identify tools to assess progress and demonstrate the acquisition of entrepreneurial skills. At the level of individual institutions progress will be boosted by a

self-assessment framework, to guide and advance the development of entrepreneurial education institutions at all levels including schools and vocational education and training (VET).

-Excerpted from: Rethinking Education: Investing in skills for better socio-economic outcomes.
COMMUNICATION 669 FROM THE COMMISSION Strasbourg, 20.11.2012

Transversal skills

- a) are not required in team work
- b) do not require educational strategies
- c) are useful in a great variety of new careers
- d) are intrinsically different from entrepreneurial skills

Quesito 7 Domanda C - -Choose the answer which fits best according to the text.

Building Skills for the 21st Century

Modern, knowledge-based economies require people with higher and more relevant skills. Accordingly, efforts need to be concentrated on developing transversal skills.

The forecasts of the European Centre for the Development of Vocational Training predict that the proportion of jobs in the EU requiring tertiary level qualifications will increase from 29% in 2010 to 34% in 2020, while the proportion of low skilled jobs will fall in the same period from 23% to 18%. Transversal skills such as the ability to think critically, take initiative, problem solve and work collaboratively will prepare individuals for today's varied and unpredictable career paths.

Attention should be particularly focused on the development of entrepreneurial skills because they not only contribute to new business creation but also to the employability of young people. However, at national level only six Member States have a specific strategy for entrepreneurship education. To address this, the Commission will publish policy guidance to support improvements in the quality and prevalence of entrepreneurship education across the EU. Member States should foster entrepreneurial skills through new and creative ways of teaching and learning from primary school onwards, alongside a focus from secondary to higher education on the opportunity of business creation as a career destination.

Real world experience, through problem-based learning and enterprise links, should be embedded across all disciplines and tailored to all levels of education. All young people should benefit from at least one practical entrepreneurial experience before leaving compulsory education. Measuring the impact of this work is important, and to support Member States the Commission will identify tools to assess progress and demonstrate the acquisition of entrepreneurial skills. At the level of individual institutions progress will be boosted by a self-assessment framework, to guide and advance the development of entrepreneurial education institutions at all levels including schools and vocational education and training (VET).

-Excerpted from: Rethinking Education: Investing in skills for better socio-economic outcomes.
COMMUNICATION 669 FROM THE COMMISSION Strasbourg, 20.11.2012

Entrepreneurship education

- a) can be neither fostered, nor enhanced
- b) should not be imparted at an early age
- c) is very common at a national level
- d) will be supported by the Commission

Quesito 7 Domanda D - -Choose the answer which fits best according to the text.

Building Skills for the 21st Century

Modern, knowledge-based economies require people with higher and more relevant skills. Accordingly, efforts need to be concentrated on developing transversal skills.

The forecasts of the European Centre for the Development of Vocational Training predict that the proportion of jobs in the EU requiring tertiary level qualifications will increase from 29% in 2010 to 34% in 2020, while the proportion of low skilled jobs will fall in the same period from 23% to 18%. Transversal skills such as the ability to think critically, take initiative, problem solve and work collaboratively will prepare individuals for today's varied and unpredictable career paths.

Attention should be particularly focused on the development of entrepreneurial skills because they not only contribute to new business creation but also to the employability of young people. However, at national level only six Member States have a specific strategy for entrepreneurship education. To address this, the Commission will publish policy guidance to support improvements in the quality and prevalence of entrepreneurship education across the EU. Member States should foster entrepreneurial skills through new and creative ways of teaching and learning from primary school onwards, alongside a focus from secondary to higher education on the opportunity of business creation as a career destination.

Real world experience, through problem-based learning and enterprise links, should be embedded across all disciplines and tailored to all levels of education. All young people should benefit from at least one practical entrepreneurial experience before leaving compulsory education. Measuring the impact of this work is important, and to support Member States the Commission will identify tools to assess progress and demonstrate the acquisition of entrepreneurial skills. At the level of individual institutions progress will be boosted by a self-assessment framework, to guide and advance the development of entrepreneurial education institutions at all levels including schools and vocational education and training (VET).

-Excerpted from: Rethinking Education: Investing in skills for better socio-economic outcomes.
COMMUNICATION 669 FROM THE COMMISSION Strasbourg, 20.11.2012

Real world experience

- a) is identified by the Commission as an assessment tool
- b) can help provide useful entrepreneurial experience
- c) should be encouraged in particular with entrepreneurial-minded young people
- d) can neither be acquired, nor assessed

Quesito 7 Domanda E - -Choose the answer which fits best according to the text.

Building Skills for the 21st Century

Modern, knowledge-based economies require people with higher and more relevant skills. Accordingly, efforts need to be concentrated on developing transversal skills.

The forecasts of the European Centre for the Development of Vocational Training predict that the proportion of jobs in the EU requiring tertiary level qualifications will increase from 29% in 2010 to 34% in 2020, while the proportion of low skilled jobs will fall in the same period from 23% to 18%. Transversal skills such as the ability to think critically, take initiative, problem solve and work collaboratively will prepare individuals for today's varied and unpredictable career paths.

Attention should be particularly focused on the development of entrepreneurial skills because they not only contribute to new business creation but also to the employability of young people. However, at national level only six Member States have a specific strategy for entrepreneurship education. To address this, the Commission will publish policy guidance to support improvements in the quality and prevalence of entrepreneurship education across the EU. Member States should foster entrepreneurial skills through new and creative ways of teaching and

learning from primary school onwards, alongside a focus from secondary to higher education on the opportunity of business creation as a career destination.

Real world experience, through problem-based learning and enterprise links, should be embedded across all disciplines and tailored to all levels of education. All young people should benefit from at least one practical entrepreneurial experience before leaving compulsory education. Measuring the impact of this work is important, and to support Member States the Commission will identify tools to assess progress and demonstrate the acquisition of entrepreneurial skills. At the level of individual institutions progress will be boosted by a self-assessment framework, to guide and advance the development of entrepreneurial education institutions at all levels including schools and vocational education and training (VET).

-Excerpted from: Rethinking Education: Investing in skills for better socio-economic outcomes.
COMMUNICATION 669 FROM THE COMMISSION Strasbourg, 20.11.2012

Entrepreneurial education and experience

- a) need to be improved both in compulsory education and VET
- b) do not need real world experience
- c) are not encouraged by the Commission
- d) consist in a self-assessment framework

Quesito 8 Domanda A - -Choose the answer which fits best according to the text.

Education, basic skills and social inclusion

Literacy, numeracy and basic maths and science are key foundations for further learning as illustrated in the accompanying Education and Training Monitor 2012, and are a gateway to employment and social inclusion. These skills are nonetheless being redefined by the ongoing digital revolution as new forms of reading and writing, and the diversity of information sources are changing their very nature.

Across the EU, reforms have streamlined curricula. They have introduced national standardised tests; established an infrastructure of literacy, maths and science centres; created teacher networks and continuing professional development; and stepped up action to improve digital and media literacy. Nevertheless, underperformance remains, and addressing low achievement is now urgent. The share of 15 year olds in Europe that have not acquired basic skills is around 20%, while five countries have over 25% low achievers in reading. Member States need to introduce new systemic reforms to strengthen early screening and intervention for learning difficulties. These efforts within compulsory schooling need to be preceded by high quality, accessible and affordable early childhood education and care. They should be complemented with family literacy and numeracy programmes as well as high quality adult basic skills programmes, particularly through workplace learning. Efforts are necessary to increase the current alarmingly low participation levels in adult learning in most Member States, and new evidence-based policies are needed drawing on the results of the Programme for the International Assessment of Adult Competencies (PIAAC) survey. The average adult participation in lifelong learning in the EU is 8.9%. In seven Member States, the adult participation is as low as 5% or less.

Furthermore, in a world of international exchanges, the ability to speak foreign languages is a factor for inclusion and competitiveness. Languages are important to increase levels of employability and mobility of young people, and poor language skills are a major obstacle to free movement of workers.

-Excerpted from: Rethinking Education: Investing in skills for better socio-economic outcomes.
COMMUNICATION 669 FROM THE COMMISSION Strasbourg, 20.11.2012

In contemporary society, basic skills

- a) rely on early monitoring almost exclusively
- b) hinder social inclusion

- c) need to be achieved by all
- d) are essentially static

Quesito 8 Domanda B - -Choose the answer which fits best according to the text.

Education, basic skills and social inclusion

Literacy, numeracy and basic maths and science are key foundations for further learning as illustrated in the accompanying Education and Training Monitor 2012, and are a gateway to employment and social inclusion. These skills are nonetheless being redefined by the ongoing digital revolution as new forms of reading and writing, and the diversity of information sources are changing their very nature.

Across the EU, reforms have streamlined curricula. They have introduced national standardised tests; established an infrastructure of literacy, maths and science centres; created teacher networks and continuing professional development; and stepped up action to improve digital and media literacy. Nevertheless, underperformance remains, and addressing low achievement is now urgent. The share of 15 year olds in Europe that have not acquired basic skills is around 20%, while five countries have over 25% low achievers in reading. Member States need to introduce new systemic reforms to strengthen early screening and intervention for learning difficulties. These efforts within compulsory schooling need to be preceded by high quality, accessible and affordable early childhood education and care. They should be complemented with family literacy and numeracy programmes as well as high quality adult basic skills programmes, particularly through workplace learning. Efforts are necessary to increase the current alarmingly low participation levels in adult learning in most Member States, and new evidence-based policies are needed drawing on the results of the Programme for the International Assessment of Adult Competencies (PIAAC) survey. The average adult participation in lifelong learning in the EU is 8.9%. In seven Member States, the adult participation is as low as 5% or less.

Furthermore, in a world of international exchanges, the ability to speak foreign languages is a factor for inclusion and competitiveness. Languages are important to increase levels of employability and mobility of young people, and poor language skills are a major obstacle to free movement of workers.

-Excerpted from: Rethinking Education: Investing in skills for better socio-economic outcomes.
COMMUNICATION 669 FROM THE COMMISSION Strasbourg, 20.11.2012

Across the EU, reforms

- a) rely exclusively on teacher networks and continuing professional development
- b) introduced national tests which hamper national educational infrastructures
- c) have rationalized curricula and stimulated standardized, improved teaching and learning
- d) mainly rely on the current digital revolution for haphazardly monitoring literacy, maths and science

Quesito 8 Domanda C - -Choose the answer which fits best according to the text.

Education, basic skills and social inclusion

Literacy, numeracy and basic maths and science are key foundations for further learning as illustrated in the accompanying Education and Training Monitor 2012, and are a gateway to employment and social inclusion. These skills are nonetheless being redefined by the ongoing digital revolution as new forms of reading and writing, and the diversity of information sources are changing their very nature.

Across the EU, reforms have streamlined curricula. They have introduced national standardised tests; established an infrastructure of literacy, maths and science centres; created teacher networks and continuing professional development; and stepped up action to improve digital and media literacy. Nevertheless, underperformance remains, and addressing low achievement is now urgent. The share of 15 year olds in Europe that have not acquired basic skills is around 20%, while five countries have over 25% low achievers in reading. Member States

need to introduce new systemic reforms to strengthen early screening and intervention for learning difficulties. These efforts within compulsory schooling need to be preceded by high quality, accessible and affordable early childhood education and care. They should be complemented with family literacy and numeracy programmes as well as high quality adult basic skills programmes, particularly through workplace learning. Efforts are necessary to increase the current alarmingly low participation levels in adult learning in most Member States, and new evidence-based policies are needed drawing on the results of the Programme for the International Assessment of Adult Competencies (PIAAC) survey. The average adult participation in lifelong learning in the EU is 8.9%. In seven Member States, the adult participation is as low as 5% or less.

Furthermore, in a world of international exchanges, the ability to speak foreign languages is a factor for inclusion and competitiveness. Languages are important to increase levels of employability and mobility of young people, and poor language skills are a major obstacle to free movement of workers.

-Excerpted from: Rethinking Education: Investing in skills for better socio-economic outcomes.
COMMUNICATION 669 FROM THE COMMISSION Strasbourg, 20.11.2012

Across the EU, underperformance and low achievement

- a) need to be tackled in due course and to be guided
- b) exclusively require early screening and ongoing monitoring
- c) require comprehensive reorganizations and support for learning difficulties
- d) in reading are overall less common across European countries

Quesito 8 Domanda D - -Choose the answer which fits best according to the text.

Education, basic skills and social inclusion

Literacy, numeracy and basic maths and science are key foundations for further learning as illustrated in the accompanying Education and Training Monitor 2012, and are a gateway to employment and social inclusion. These skills are nonetheless being redefined by the ongoing digital revolution as new forms of reading and writing, and the diversity of information sources are changing their very nature.

Across the EU, reforms have streamlined curricula. They have introduced national standardised tests; established an infrastructure of literacy, maths and science centres; created teacher networks and continuing professional development; and stepped up action to improve digital and media literacy. Nevertheless, underperformance remains, and addressing low achievement is now urgent. The share of 15 year olds in Europe that have not acquired basic skills is around 20%, while five countries have over 25% low achievers in reading. Member States need to introduce new systemic reforms to strengthen early screening and intervention for learning difficulties.

These efforts within compulsory schooling need to be preceded by high quality, accessible and affordable early childhood education and care. They should be complemented with family literacy and numeracy programmes as well as high quality adult basic skills programmes, particularly through workplace learning. Efforts are necessary to increase the current alarmingly low participation levels in adult learning in most Member States, and new evidence-based policies are needed drawing on the results of the Programme for the International Assessment of Adult Competencies (PIAAC) survey. The average adult participation in lifelong learning in the EU is 8.9%. In seven Member States, the adult participation is as low as 5% or less.

Furthermore, in a world of international exchanges, the ability to speak foreign languages is a factor for inclusion and competitiveness. Languages are important to increase levels of employability and mobility of young people, and poor language skills are a major obstacle to free movement of workers.

-Excerpted from: Rethinking Education: Investing in skills for better socio-economic outcomes.
COMMUNICATION 669 FROM THE COMMISSION Strasbourg, 20.11.2012

In most Member States,

- a) tentative adult basic skills programmes were popular

- b) the PIAAC survey only relies on dated policies to be encouraged
- c) participation in adult learning programmes urgently needs to be encouraged
- d) the Programme for the International Assessment of Adult Competencies is mandatory everywhere

Quesito 8 Domanda E - -Choose the answer which fits best according to the text.

Education, basic skills and social inclusion

Literacy, numeracy and basic maths and science are key foundations for further learning as illustrated in the accompanying Education and Training Monitor 2012, and are a gateway to employment and social inclusion. These skills are nonetheless being redefined by the ongoing digital revolution as new forms of reading and writing, and the diversity of information sources are changing their very nature.

Across the EU, reforms have streamlined curricula. They have introduced national standardised tests; established an infrastructure of literacy, maths and science centres; created teacher networks and continuing professional development; and stepped up action to improve digital and media literacy. Nevertheless, underperformance remains, and addressing low achievement is now urgent. The share of 15 year olds in Europe that have not acquired basic skills is around 20%, while five countries have over 25% low achievers in reading. Member States need to introduce new systemic reforms to strengthen early screening and intervention for learning difficulties. These efforts within compulsory schooling need to be preceded by high quality, accessible and affordable early childhood education and care. They should be complemented with family literacy and numeracy programmes as well as high quality adult basic skills programmes, particularly through workplace learning. Efforts are necessary to increase the current alarmingly low participation levels in adult learning in most Member States, and new evidence-based policies are needed drawing on the results of the Programme for the International Assessment of Adult Competencies (PIAAC) survey. The average adult participation in lifelong learning in the EU is 8.9%. In seven Member States, the adult participation is as low as 5% or less.

Furthermore, in a world of international exchanges, the ability to speak foreign languages is a factor for inclusion and competitiveness. Languages are important to increase levels of employability and mobility of young people, and poor language skills are a major obstacle to free movement of workers.

-Excerpted from: Rethinking Education: Investing in skills for better socio-economic outcomes.
COMMUNICATION 669 FROM THE COMMISSION Strasbourg, 20.11.2012

In a world of international exchanges,

- a) foreign languages are important for inclusion
- b) low language skills enhance employability to some extent
- c) poor language skills can hinder learning
- d) language learning is important for occupation and mobility

Domande a risposta multipla - ES

Quesito 7 Domanda A - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

CONCEPTO DE ORIENTACIÓN EDUCATIVA: DIVERSIDAD Y APROXIMACIÓN

[...] Los antecedentes históricos sobre la orientación constituyen una de las principales razones para quienes se interesaban por ella y ponen de manifiesto la significación parcializada, sesgada y limitada a una área de atención del sujeto que le atribuyeron al principio. De hecho, los primeros enfoques consideraban a la orientación como un hecho puntual enfocado a la orientación profesional.

Jones fue uno de los primeros en centrar la orientación como una ayuda y asesoría para la toma de decisiones.

En su obra afirma que en la vida se dan muchas situaciones críticas en las cuales deben adoptarse decisiones importantes y de largo alcance. En tales circunstancias, es verdaderamente necesario que se nos proporcione, en cierta medida, ayuda adecuada para decidir atinadamente.

En este orden de ideas, Jacobson & Reavis, citado por Vital (1976) considera a la orientación como un servicio dirigido a ayudar a los alumnos para que seleccionen inteligentemente, entre varias alternativas, la que se corresponda con sus habilidades, potencialidades y limitaciones.

En la misma línea de quiénes sostienen la toma de decisiones como el centro y objeto de orientación, Johnston expresa: "la orientación es la ayuda que se presta a las personas para que resuelvan sus problemas y tomen decisiones prudentes".

Desde similar perspectiva, Martínez Beltrán, concibe la orientación como un proceso de asistencia al individuo para que se oriente en sus estudios y progrese en la elección de los mismos. Así mismo, Álvarez, señala que: La orientación profesional es un proceso sistemático de ayuda, dirigida a todas las personas en período formativo, de desempeño profesional y de tiempo libre, con la finalidad de desarrollar en ellas aquellas conductas vocacionales que les preparen para la vida adulta [...]

(Adaptado de CONCEPTO DE ORIENTACIÓN EDUCATIVA: DIVERSIDAD Y APROXIMACIÓN, Denyz Luz Molina Contreras, Universidad Nacional Experimental de los Llanos Occidentales Ezequiel Zamora, Venezuela)
<http://rieoei.org/deloslectores/736Molina108.PDF>

Según el texto, los enfoques más antiguos sobre la orientación

- a) coinciden con los ideales de Jones sobre el mismo tema
- b) delatan un tipo de investigación incompleta acerca de este tema
- c) subrayan la importancia de la orientación por completo
- d) proporcionan un conocimiento muy amplio de este concepto

Quesito 7 Domanda B - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

CONCEPTO DE ORIENTACIÓN EDUCATIVA: DIVERSIDAD Y APROXIMACIÓN

[...] Los antecedentes históricos sobre la orientación constituyen una de las principales razones para quienes se interesaban por ella y ponen de manifiesto la significación parcializada, sesgada y limitada a una área de atención del sujeto que le atribuyeron al principio. De hecho, los primeros enfoques consideraban a la orientación como un hecho puntual enfocado a la orientación profesional.

Jones fue uno de los primeros en centrar la orientación como una ayuda y asesoría para la toma de decisiones. En su obra afirma que en la vida se dan muchas situaciones críticas en las cuales deben adoptarse decisiones importantes y de largo alcance. En tales circunstancias, es verdaderamente necesario que se nos proporcione, en cierta medida, ayuda adecuada para decidir atinadamente.

En este orden de ideas, Jacobson & Reavis, citado por Vital (1976) considera a la orientación como un servicio dirigido a ayudar a los alumnos para que seleccionen inteligentemente, entre varias alternativas, la que se corresponda con sus habilidades, potencialidades y limitaciones.

En la misma línea de quiénes sostienen la toma de decisiones como el centro y objeto de orientación, Johnston expresa: "la orientación es la ayuda que se presta a las personas para que resuelvan sus problemas y tomen decisiones prudentes".

Desde similar perspectiva, Martínez Beltrán, concibe la orientación como un proceso de asistencia al individuo para que se oriente en sus estudios y progrese en la elección de los mismos. Así mismo, Álvarez, señala que: La orientación profesional es un proceso sistemático de ayuda, dirigida a todas las personas en período formativo, de desempeño profesional y de tiempo libre, con la finalidad de desarrollar en ellas aquellas conductas vocacionales que les preparen para la vida adulta [...]

(Adaptado de CONCEPTO DE ORIENTACIÓN EDUCATIVA: DIVERSIDAD Y APROXIMACIÓN, Denyz Luz

¿En su obra Jones qué opinión tiene sobre la orientación?

- a) es una acción posterior a la toma de una determinación sustancial y de largo alcance
- b) es un proceso de apoyo y asistencia a la hora de solucionar problemas de la vida
- c) solo tiene que centrarse en el ámbito profesional
- d) es un proceso que se necesita para tomar decisiones cuyos efectos aparecerán en breve plazo

Quesito 7 Domanda C - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

CONCEPTO DE ORIENTACIÓN EDUCATIVA: DIVERSIDAD Y APROXIMACIÓN

[...] Los antecedentes históricos sobre la orientación constituyen una de las principales razones para quienes se interesaban por ella y ponen de manifiesto la significación parcializada, sesgada y limitada a una área de atención del sujeto que le atribuyeron al principio. De hecho, los primeros enfoques consideraban a la orientación como un hecho puntual enfocado a la orientación profesional.

Jones fue uno de los primeros en centrar la orientación como una ayuda y asesoría para la toma de decisiones. En su obra afirma que en la vida se dan muchas situaciones críticas en las cuales deben adoptarse decisiones importantes y de largo alcance. En tales circunstancias, es verdaderamente necesario que se nos proporcione, en cierta medida, ayuda adecuada para decidir atinadamente.

En este orden de ideas, Jacobson & Reavis, citado por Vital (1976) considera a la orientación como un servicio dirigido a ayudar a los alumnos para que seleccionen inteligentemente, entre varias alternativas, la que se corresponda con sus habilidades, potencialidades y limitaciones.

En la misma línea de quienes sostienen la toma de decisiones como el centro y objeto de orientación, Johnston expresa: "la orientación es la ayuda que se presta a las personas para que resuelvan sus problemas y tomen decisiones prudentes".

Desde similar perspectiva, Martínez Beltrán, concibe la orientación como un proceso de asistencia al individuo para que se oriente en sus estudios y progrese en la elección de los mismos. Así mismo, Álvarez, señala que: La orientación profesional es un proceso sistemático de ayuda, dirigida a todas las personas en período formativo, de desempeño profesional y de tiempo libre, con la finalidad de desarrollar en ellas aquellas conductas vocacionales que les preparen para la vida adulta [...]

(Adaptado de CONCEPTO DE ORIENTACIÓN EDUCATIVA: DIVERSIDAD Y APROXIMACIÓN, Denyz Luz Molina Contreras, Universidad Nacional Experimental de los Llanos Occidentales Ezequiel Zamora, Venezuela)
<http://rieoei.org/deloslectores/736Molina108.PDF>

¿Qué representa para Jacobson & Reavis la orientación?

- a) es un proceso que selecciona a los alumnos más inteligentes para que asistan y apoyen a quienes están en dificultad
- b) es un servicio creado por los alumnos de manera que disminuyan sus habilidades y potencialidades
- c) es un servicio creado para los alumnos con el objetivo de prepararles para que acierten en sus elecciones
- d) ofrece un apoyo únicamente somero a los alumnos a la hora de elegir, entre varias alternativas, la que corresponde con sus habilidades

Quesito 7 Domanda D - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

CONCEPTO DE ORIENTACIÓN EDUCATIVA: DIVERSIDAD Y APROXIMACIÓN

[...] Los antecedentes históricos sobre la orientación constituyen una de las principales razones para quienes se interesaban por ella y ponen de manifiesto la significación parcializada, sesgada y limitada a una área de atención del sujeto que le atribuyeron al principio. De hecho, los primeros enfoques consideraban a la orientación como un hecho puntual enfocado a la orientación profesional.

Jones fue uno de los primeros en centrar la orientación como una ayuda y asesoría para la toma de decisiones. En su obra afirma que en la vida se dan muchas situaciones críticas en las cuales deben adoptarse decisiones importantes y de largo alcance. En tales circunstancias, es verdaderamente necesario que se nos proporcione, en cierta medida, ayuda adecuada para decidir atinadamente.

En este orden de ideas, Jacobson & Reavis, citado por Vital (1976) considera a la orientación como un servicio dirigido a ayudar a los alumnos para que seleccionen inteligentemente, entre varias alternativas, la que se corresponda con sus habilidades, potencialidades y limitaciones.

En la misma línea de quienes sostienen la toma de decisiones como el centro y objeto de orientación, Johnston expresa: "la orientación es la ayuda que se presta a las personas para que resuelvan sus problemas y tomen decisiones prudentes".

Desde similar perspectiva, Martínez Beltrán, concibe la orientación como un proceso de asistencia al individuo para que se oriente en sus estudios y progrese en la elección de los mismos. Así mismo, Álvarez, señala que: La orientación profesional es un proceso sistemático de ayuda, dirigida a todas las personas en período formativo, de desempeño profesional y de tiempo libre, con la finalidad de desarrollar en ellas aquellas conductas vocacionales que les preparen para la vida adulta [...]

(Adaptado de CONCEPTO DE ORIENTACIÓN EDUCATIVA: DIVERSIDAD Y APROXIMACIÓN, Denyz Luz Molina Contreras, Universidad Nacional Experimental de los Llanos Occidentales Ezequiel Zamora, Venezuela)
<http://rieoei.org/deloslectores/736Molina108.PDF>

Por lo que dice el texto,

- a) las ideas de Johnston difieren de las de Martínez Beltrán
- b) el punto de vista de Johnston encaja con el de Martínez Beltrán
- c) gracias a la orientación nos encaminamos hacia la toma de decisiones arriesgadas y atrevidas
- d) la toma de decisiones es un proceso ajeno a la orientación

Quesito 7 Domanda E - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

CONCEPTO DE ORIENTACIÓN EDUCATIVA: DIVERSIDAD Y APROXIMACIÓN

[...] Los antecedentes históricos sobre la orientación constituyen una de las principales razones para quienes se interesaban por ella y ponen de manifiesto la significación parcializada, sesgada y limitada a una área de atención del sujeto que le atribuyeron al principio. De hecho, los primeros enfoques consideraban a la orientación como un hecho puntual enfocado a la orientación profesional.

Jones fue uno de los primeros en centrar la orientación como una ayuda y asesoría para la toma de decisiones. En su obra afirma que en la vida se dan muchas situaciones críticas en las cuales deben adoptarse decisiones importantes y de largo alcance. En tales circunstancias, es verdaderamente necesario que se nos proporcione, en cierta medida, ayuda adecuada para decidir atinadamente.

En este orden de ideas, Jacobson & Reavis, citado por Vital (1976) considera a la orientación como un servicio dirigido a ayudar a los alumnos para que seleccionen inteligentemente, entre varias alternativas, la que se corresponda con sus habilidades, potencialidades y limitaciones.

En la misma línea de quienes sostienen la toma de decisiones como el centro y objeto de orientación, Johnston expresa: "la orientación es la ayuda que se presta a las personas para que resuelvan sus problemas y tomen decisiones prudentes".

Desde similar perspectiva, Martínez Beltrán, concibe la orientación como un proceso de asistencia al individuo para que se oriente en sus estudios y progrese en la elección de los mismos. Así mismo, Álvarez, señala que: La orientación profesional es un proceso sistemático de ayuda, dirigida a todas las personas en período formativo, de desempeño profesional y de tiempo libre, con la finalidad de desarrollar en ellas aquellas conductas vocacionales que les preparen para la vida adulta [...]

(Adaptado de CONCEPTO DE ORIENTACIÓN EDUCATIVA: DIVERSIDAD Y APROXIMACIÓN, Denyz Luz Molina Contreras, Universidad Nacional Experimental de los Llanos Occidentales Ezequiel Zamora, Venezuela)
<http://rieoei.org/deloslectores/736Molina108.PDF>

¿Según el texto, cuál es la postura de Martínez Beltrán sobre las actividades orientadoras?

- a) Opina que la orientación es un proceso previo con respecto a la elección de los estudios
- b) Opina que la elección de los estudios es un proceso previo con respecto al desarrollo de la orientación
- c) Cree que la orientación es imprescindible para conseguir una promoción laboral
- d) Afirma que la orientación puede enmarañar el proceso de desarrollo de conductas vocacionales en los alumnos

Quesito 8 Domanda A - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

Período de contrastes y maduración de la Orientación. (Primera Guerra Mundial - final de los años cuarenta)

Desarrollo del counselling.

En EEUU, a partir de los años veinte se empiezan a utilizar términos "educational guidance" y "vocational guidance" mientras que en Europa se generaliza más el de Orientación Profesional. Se advierte un interés creciente por considerar la orientación como algo más que un simple informar sobre las ocupaciones, considerándose como una intervención más comprometida encaminada a que los alumnos/as fueran capaces de conocerse a sí mismos/as, también su entorno más cercano y, además, ayudarles en el proceso de ajuste y de toma de decisiones vocacionales.

Durante este período, los movimientos de higiene mental y la psicometría influyen decisivamente en la acción orientadora, promoviendo un estilo más clínico y psicométrico que conlleva la utilización de técnicas e instrumentos de diagnóstico como base de las intervenciones orientadoras.

El término counselling es introducido por primera vez por Proctor, Bloomfield y Wrenn (1931) y es entendido como un proceso psicológico de ayuda personal para la comprensión de la información profesional y su relación con las potencialidades y posibilidades de la persona. El counselling es considerado en un primer momento como una técnica de ayuda individual en el proceso de la orientación profesional que permite dar una atención individualizada en el proceso de asesoramiento. Esta línea es asumida por Williamson en la escuela de Minnesota plasmándose en su enfoque de rasgos y factores.

Como consecuencia directa de la finalización de la Guerra Mundial y el regreso a la vida civil de millones de personas que buscaban su reinserción laboral y educativa, surge una notable demanda de la orientación. Se aprecia en estos momentos una progresiva incorporación de los servicios de orientación en los colleges, introduciéndose como línea de intervención la atención a las relaciones familiares.

(Adaptado de ORIENTACIÓN PROFESIONAL Y GÉNERO -Tema Desarrollo histórico y conceptual de la Orientación Profesional, en relación a las oportunidades y derechos de las mujeres. Profesora: Margarita Valcarce Fernández)

http://pmayobre.webs.uvigo.es/pop/archi/profesorado/margot_valcarce/orientacion.pdf

¿Qué diferencia hay entre el proceso de "vocational guidance" y la Orientación Profesional?

- a) El proceso de la Orientación Profesional es más específico mientras que la "vocational guidance" es un

tipo de intervención más amplia

- b) El proceso de "vocational guidance" es más específico mientras que la Orientación Profesional es un tipo de intervención más amplia
- c) No hay ninguna diferencia
- d) El proceso de "vocational guidance" anticipó la acción de la Orientación Profesional

Quesito 8 Domanda B - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

Período de contrastes y maduración de la Orientación. (Primera Guerra Mundial - final de los años cuarenta)

Desarrollo del counselling.

En EEUU, a partir de los años veinte se empiezan a utilizar términos "educational guidance" y "vocational guidance" mientras que en Europa se generaliza más el de Orientación Profesional. Se advierte un interés creciente por considerar la orientación como algo más que un simple informar sobre las ocupaciones, considerándose como una intervención más comprometida encaminada a que los alumnos/as fueran capaces de conocerse a sí mismos/as, también su entorno más cercano y, además, ayudarles en el proceso de ajuste y de toma de decisiones vocacionales.

Durante este período, los movimientos de higiene mental y la psicometría influyen decisivamente en la acción orientadora, promoviendo un estilo más clínico y psicométrico que conlleva la utilización de técnicas e instrumentos de diagnóstico como base de las intervenciones orientadoras.

El término counselling es introducido por primera vez por Proctor, Bloomfield y Wrenn (1931) y es entendido como un proceso psicológico de ayuda personal para la comprensión de la información profesional y su relación con las potencialidades y posibilidades de la persona. El counselling es considerado en un primer momento como una técnica de ayuda individual en el proceso de la orientación profesional que permite dar una atención individualizada en el proceso de asesoramiento. Esta línea es asumida por Williamson en la escuela de Minnesota plasmándose en su enfoque de rasgos y factores.

Como consecuencia directa de la finalización de la Guerra Mundial y el regreso a la vida civil de millones de personas que buscaban su reinserción laboral y educativa, surge una notable demanda de la orientación. Se aprecia en estos momentos una progresiva incorporación de los servicios de orientación en los colleges, introduciéndose como línea de intervención la atención a las relaciones familiares.

(Adaptado de ORIENTACIÓN PROFESIONAL Y GÉNERO -Tema Desarrollo histórico y conceptual de la Orientación Profesional, en relación a las oportunidades y derechos de las mujeres. Profesora: Margarita Valcarce Fernández)

http://pmayobre.webs.uvigo.es/pop/archi/profesorado/margot_valcarce/orientacion.pdf

¿Por qué a partir de los años 20 la orientación se considera como una intervención más comprometida?

- a) Porque logró informar por completo a los sujetos sobre el sector profesional
- b) Porque amplió su ámbito enfocando su atención no sólo en el sector profesional sino también en el proceso psicológico del sujeto
- c) Porque conllevó una ayuda ineficaz en la toma de decisiones vocacionales
- d) Porque se fijó más en el ámbito exclusivamente vocacional

Quesito 8 Domanda C - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

Período de contrastes y maduración de la Orientación. (Primera Guerra Mundial - final de los años cuarenta)

Desarrollo del counselling.

En EEUU, a partir de los años veinte se empiezan a utilizar términos "educational guidance" y "vocational guidance" mientras que en Europa se generaliza más el de Orientación Profesional. Se advierte un interés creciente por considerar la orientación como algo más que un simple informar sobre las ocupaciones, considerándose como una intervención más comprometida encaminada a que los alumnos/as fueran capaces de conocerse a sí mismos/as, también su entorno más cercano y, además, ayudarles en el proceso de ajuste y de toma de decisiones vocacionales.

Durante este período, los movimientos de higiene mental y la psicometría influyen decisivamente en la acción orientadora, promoviendo un estilo más clínico y psicométrico que conlleva la utilización de técnicas e instrumentos de diagnóstico como base de las intervenciones orientadoras.

El término counselling es introducido por primera vez por Proctor, Bloomfield y Wrenn (1931) y es entendido como un proceso psicológico de ayuda personal para la comprensión de la información profesional y su relación con las potencialidades y posibilidades de la persona. El counselling es considerado en un primer momento como una técnica de ayuda individual en el proceso de la orientación profesional que permite dar una atención individualizada en el proceso de asesoramiento. Esta línea es asumida por Williamson en la escuela de Minnesota plasmándose en su enfoque de rasgos y factores.

Como consecuencia directa de la finalización de la Guerra Mundial y el regreso a la vida civil de millones de personas que buscaban su reinserción laboral y educativa, surge una notable demanda de la orientación. Se aprecia en estos momentos una progresiva incorporación de los servicios de orientación en los colleges, introduciéndose como línea de intervención la atención a las relaciones familiares.

(Adaptado de ORIENTACIÓN PROFESIONAL Y GÉNERO -Tema Desarrollo histórico y conceptual de la Orientación Profesional, en relación a las oportunidades y derechos de las mujeres. Profesora: Margarita Valcarce Fernández)

http://pmayobre.webs.uvigo.es/pop/archi/profesorado/margot_valcarce/orientacion.pdf

¿Cuál es la aportación de los movimientos de higiene mental y de la psicometría en la acción orientadora?

- a) No aporta ninguna mejoría en las intervenciones orientadoras
- b) Considera la transformación de la acción orientadora en un proceso exclusivamente clínico y psicométrico
- c) Se trata de una orientación más completa
- d) Lleva a una disminución en la utilización de técnicas e instrumentos de diagnóstico como base de las intervenciones orientadoras

Quesito 8 Domanda D - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

Período de contrastes y maduración de la Orientación. (Primera Guerra Mundial - final de los años cuarenta)

Desarrollo del counselling.

En EEUU, a partir de los años veinte se empiezan a utilizar términos "educational guidance" y "vocational guidance" mientras que en Europa se generaliza más el de Orientación Profesional. Se advierte un interés creciente por considerar la orientación como algo más que un simple informar sobre las ocupaciones, considerándose como una intervención más comprometida encaminada a que los alumnos/as fueran capaces de conocerse a sí mismos/as, también su entorno más cercano y, además, ayudarles en el proceso de ajuste y de toma de decisiones vocacionales.

Durante este período, los movimientos de higiene mental y la psicometría influyen decisivamente en la acción orientadora, promoviendo un estilo más clínico y psicométrico que conlleva la utilización de técnicas e instrumentos de diagnóstico como base de las intervenciones orientadoras.

El término counselling es introducido por primera vez por Proctor, Bloomfield y Wrenn (1931) y es entendido como un proceso psicológico de ayuda personal para la comprensión de la información profesional y su relación

con las potencialidades y posibilidades de la persona. El counselling es considerado en un primer momento como una técnica de ayuda individual en el proceso de la orientación profesional que permite dar una atención individualizada en el proceso de asesoramiento. Esta línea es asumida por Williamson en la escuela de Minnesota plasmándose en su enfoque de rasgos y factores.

Como consecuencia directa de la finalización de la Guerra Mundial y el regreso a la vida civil de millones de personas que buscaban su reinserción laboral y educativa, surge una notable demanda de la orientación. Se aprecia en estos momentos una progresiva incorporación de los servicios de orientación en los colleges, introduciéndose como línea de intervención la atención a las relaciones familiares.

(Adaptado de ORIENTACIÓN PROFESIONAL Y GÉNERO -Tema Desarrollo histórico y conceptual de la Orientación Profesional, en relación a las oportunidades y derechos de las mujeres. Profesora: Margarita Valcarce Fernández)

http://pmayobre.webs.uvigo.es/pop/archi/profesorado/margot_valcarce/orientacion.pdf

¿Cuál es la novedad introducida por el "counselling"?

- a) El proceso de ayuda nada más que en la toma de decisiones vocacionales
- b) El enfoque sobre la información profesional, las capacidades y aptitudes del individuo
- c) El enfoque exclusivo sobre las potencialidades y posibilidades de la persona
- d) El enfoque únicamente sobre la información profesional

Quesito 8 Domanda E - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

Período de contrastes y maduración de la Orientación. (Primera Guerra Mundial - final de los años cuarenta)

Desarrollo del counselling.

En EEUU, a partir de los años veinte se empiezan a utilizar términos "educational guidance" y "vocational guidance" mientras que en Europa se generaliza más el de Orientación Profesional. Se advierte un interés creciente por considerar la orientación como algo más que un simple informar sobre las ocupaciones, considerándose como una intervención más comprometida encaminada a que los alumnos/as fueran capaces de conocerse a sí mismos/as, también su entorno más cercano y, además, ayudarles en el proceso de ajuste y de toma de decisiones vocacionales.

Durante este período, los movimientos de higiene mental y la psicometría influyen decisivamente en la acción orientadora, promoviendo un estilo más clínico y psicométrico que conlleva la utilización de técnicas e instrumentos de diagnóstico como base de las intervenciones orientadoras.

El término counselling es introducido por primera vez por Proctor, Bloomfield y Wrenn (1931) y es entendido como un proceso psicológico de ayuda personal para la comprensión de la información profesional y su relación con las potencialidades y posibilidades de la persona. El counselling es considerado en un primer momento como una técnica de ayuda individual en el proceso de la orientación profesional que permite dar una atención individualizada en el proceso de asesoramiento. Esta línea es asumida por Williamson en la escuela de Minnesota plasmándose en su enfoque de rasgos y factores.

Como consecuencia directa de la finalización de la Guerra Mundial y el regreso a la vida civil de millones de personas que buscaban su reinserción laboral y educativa, surge una notable demanda de la orientación. Se aprecia en estos momentos una progresiva incorporación de los servicios de orientación en los colleges, introduciéndose como línea de intervención la atención a las relaciones familiares.

(Adaptado de ORIENTACIÓN PROFESIONAL Y GÉNERO -Tema Desarrollo histórico y conceptual de la Orientación Profesional, en relación a las oportunidades y derechos de las mujeres. Profesora: Margarita Valcarce Fernández)

¿Cuál es el elemento que facilitó, al finalizar la Guerra Mundial, el desarrollo de la acción de la orientación?

- a) El deseo de regresar a casa para olvidar los horrores de la guerra
- b) La creación de los “colleges” para las familias
- c) La reincorporación en los puestos de trabajo ofrecidos por los “colleges”
- d) La necesidad de encontrar un puesto de trabajo y volver a la vida social

Domande a risposta multipla - FR

Quesito 7 Domanda A - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

À l'issue du collège, l'orientation fonctionne comme un couperet pour de nombreux élèves : ils sont quatre sur dix environ à considérer que leur orientation a été plus subie que voulue. L'orientation provoque alors un sentiment d'injustice. De multiples paramètres l'influencent, en premier lieu les données sociales qui ne sont pas sans affecter les résultats scolaires, et elle est loin de prendre en considération toutes les qualités des élèves. Surtout, les familles savent ou entendent dire que, selon la filière d'affectation et le baccalauréat obtenu, les possibilités de poursuite d'études, d'accès à l'enseignement supérieur et d'insertion professionnelle sont très différentes, notamment quand le marché de l'emploi est étroit. Le chômage en France touche particulièrement les moins de 24 ans et, parmi eux, ceux qui ne sont pas ou qui sont peu diplômés. Dans son étude de la génération sortie en 1998 du système éducatif, le Centre d'études et de recherches sur les qualifications (CEREQ) constate que, trois ans après, en 2001, seulement 65 % des non-diplômés ont un emploi contre 80 % des diplômés du secondaire et 90 % des diplômés du supérieur (bac + 2 et plus). Dans son étude de la génération sortie en 2004, 58 % des non-diplômés occupent un emploi trois ans après, en 2007, contre 75 % des diplômés du secondaire et 87 % des diplômés du supérieur. Si la situation des diplômés s'est dégradée, celle des non-diplômés s'est détériorée plus encore. Leurs emplois sont en outre souvent précaires, à durée déterminée pour la moitié d'entre eux. Le diplôme reste bien une protection contre le chômage et contre des conditions d'emploi difficiles. Réduire le nombre de ceux qui arrêtent leurs études sans diplôme ni qualification et les diplômer au bon niveau et dans des secteurs qui offrent des débouchés est une exigence pour la Nation et pour son École.

Haut conseil de l'éducation, L'Orientation scolaire- Bilan des résultats de l'École 2008, p. 8-9

D'après le texte, à la fin du collège, 4 élèves sur 10 estiment :

- a) que leur orientation a été désirée
- b) que leur orientation a subi des variations d'années en années
- c) que leur orientation correspond à leurs aspirations
- d) que leur orientation leur a été imposée

Quesito 7 Domanda B - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

À l'issue du collège, l'orientation fonctionne comme un couperet pour de nombreux élèves : ils sont quatre sur dix environ à considérer que leur orientation a été plus subie que voulue. L'orientation provoque alors un sentiment d'injustice. De multiples paramètres l'influencent, en premier lieu les données sociales qui ne sont pas sans affecter les résultats scolaires, et elle est loin de prendre en considération toutes les qualités des élèves. Surtout, les familles savent ou entendent dire que, selon la filière d'affectation et le baccalauréat obtenu, les possibilités de poursuite d'études, d'accès à l'enseignement supérieur et d'insertion professionnelle sont très différentes, notamment quand le marché de l'emploi est étroit. Le chômage en France touche particulièrement les moins de

24 ans et, parmi eux, ceux qui ne sont pas ou qui sont peu diplômés. Dans son étude de la génération sortie en 1998 du système éducatif, le Centre d'études et de recherches sur les qualifications (CEREQ) constate que, trois ans après, en 2001, seulement 65 % des non-diplômés ont un emploi contre 80 % des diplômés du secondaire et 90 % des diplômés du supérieur (bac + 2 et plus). Dans son étude de la génération sortie en 2004, 58 % des non-diplômés occupent un emploi trois ans après, en 2007, contre 75 % des diplômés du secondaire et 87 % des diplômés du supérieur. Si la situation des diplômés s'est dégradée, celle des non-diplômés s'est détériorée plus encore. Leurs emplois sont en outre souvent précaires, à durée déterminée pour la moitié d'entre eux. Le diplôme reste bien une protection contre le chômage et contre des conditions d'emploi difficiles. Réduire le nombre de ceux qui arrêtent leurs études sans diplôme ni qualification et les diplômer au bon niveau et dans des secteurs qui offrent des débouchés est une exigence pour la Nation et pour son École.

Haut conseil de l'éducation, L'Orientation scolaire- Bilan des résultats de l'École 2008, p. 8-9

Selon le texte, l'orientation

- a) ne prend pas en considération les résultats de l'élève
- b) prend en considération les données sociales de l'élève
- c) prend en considération les résultats scolaires de l'enfant
- d) ne prend pas en considération les qualités de l'élève

Quesito 7 Domanda C - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

À l'issue du collège, l'orientation fonctionne comme un couperet pour de nombreux élèves : ils sont quatre sur dix environ à considérer que leur orientation a été plus subie que voulue. L'orientation provoque alors un sentiment d'injustice. De multiples paramètres l'influencent, en premier lieu les données sociales qui ne sont pas sans affecter les résultats scolaires, et elle est loin de prendre en considération toutes les qualités des élèves. Surtout, les familles savent ou entendent dire que, selon la filière d'affectation et le baccalauréat obtenu, les possibilités de poursuite d'études, d'accès à l'enseignement supérieur et d'insertion professionnelle sont très différentes, notamment quand le marché de l'emploi est étroit. Le chômage en France touche particulièrement les moins de 24 ans et, parmi eux, ceux qui ne sont pas ou qui sont peu diplômés. Dans son étude de la génération sortie en 1998 du système éducatif, le Centre d'études et de recherches sur les qualifications (CEREQ) constate que, trois ans après, en 2001, seulement 65 % des non-diplômés ont un emploi contre 80 % des diplômés du secondaire et 90 % des diplômés du supérieur (bac + 2 et plus). Dans son étude de la génération sortie en 2004, 58 % des non-diplômés occupent un emploi trois ans après, en 2007, contre 75 % des diplômés du secondaire et 87 % des diplômés du supérieur. Si la situation des diplômés s'est dégradée, celle des non-diplômés s'est détériorée plus encore. Leurs emplois sont en outre souvent précaires, à durée déterminée pour la moitié d'entre eux. Le diplôme reste bien une protection contre le chômage et contre des conditions d'emploi difficiles. Réduire le nombre de ceux qui arrêtent leurs études sans diplôme ni qualification et les diplômer au bon niveau et dans des secteurs qui offrent des débouchés est une exigence pour la Nation et pour son École.

Haut conseil de l'éducation, L'Orientation scolaire- Bilan des résultats de l'École 2008, p. 8-9

Les données collectées par le CEREQ montrent que en 2004, trois ans après la sortie du système scolaire :

- a) 65% des jeunes diplômés ont un emploi
- b) 97% des jeunes ont un emploi trois ans après le baccalauréat
- c) 58% des jeunes sans diplôme ont un emploi
- d) 87% des diplômés du supérieur sont au chômage

Quesito 7 Domanda D - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

À l'issue du collège, l'orientation fonctionne comme un couperet pour de nombreux élèves : ils sont quatre sur dix environ à considérer que leur orientation a été plus subie que voulue. L'orientation provoque alors un sentiment d'injustice. De multiples paramètres l'influencent, en premier lieu les données sociales qui ne sont pas sans affecter les résultats scolaires, et elle est loin de prendre en considération toutes les qualités des élèves. Surtout, les familles savent ou entendent dire que, selon la filière d'affectation et le baccalauréat obtenu, les possibilités de poursuite d'études, d'accès à l'enseignement supérieur et d'insertion professionnelle sont très différentes, notamment quand le marché de l'emploi est étroit. Le chômage en France touche particulièrement les moins de 24 ans et, parmi eux, ceux qui ne sont pas ou qui sont peu diplômés. Dans son étude de la génération sortie en 1998 du système éducatif, le Centre d'études et de recherches sur les qualifications (CEREQ) constate que, trois ans après, en 2001, seulement 65 % des non-diplômés ont un emploi contre 80 % des diplômés du secondaire et 90 % des diplômés du supérieur (bac + 2 et plus). Dans son étude de la génération sortie en 2004, 58 % des non-diplômés occupent un emploi trois ans après, en 2007, contre 75 % des diplômés du secondaire et 87 % des diplômés du supérieur. Si la situation des diplômés s'est dégradée, celle des non-diplômés s'est détériorée plus encore. Leurs emplois sont en outre souvent précaires, à durée déterminée pour la moitié d'entre eux. Le diplôme reste bien une protection contre le chômage et contre des conditions d'emploi difficiles. Réduire le nombre de ceux qui arrêtent leurs études sans diplôme ni qualification et les diplômer au bon niveau et dans des secteurs qui offrent des débouchés est une exigence pour la Nation et pour son École.

Haut conseil de l'éducation, L'Orientation scolaire- Bilan des résultats de l'École 2008, p. 8-9

Entre 2001 et 2007, la situation des jeunes non-diplômés :

- a) a subi une forte détérioration
- b) s'est normalisée
- c) n'a pas subi d'évolution
- d) a subi une amélioration déterminante

Quesito 7 Domanda E - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

À l'issue du collège, l'orientation fonctionne comme un couperet pour de nombreux élèves : ils sont quatre sur dix environ à considérer que leur orientation a été plus subie que voulue. L'orientation provoque alors un sentiment d'injustice. De multiples paramètres l'influencent, en premier lieu les données sociales qui ne sont pas sans affecter les résultats scolaires, et elle est loin de prendre en considération toutes les qualités des élèves. Surtout, les familles savent ou entendent dire que, selon la filière d'affectation et le baccalauréat obtenu, les possibilités de poursuite d'études, d'accès à l'enseignement supérieur et d'insertion professionnelle sont très différentes, notamment quand le marché de l'emploi est étroit. Le chômage en France touche particulièrement les moins de 24 ans et, parmi eux, ceux qui ne sont pas ou qui sont peu diplômés. Dans son étude de la génération sortie en 1998 du système éducatif, le Centre d'études et de recherches sur les qualifications (CEREQ) constate que, trois ans après, en 2001, seulement 65 % des non-diplômés ont un emploi contre 80 % des diplômés du secondaire et 90 % des diplômés du supérieur (bac + 2 et plus). Dans son étude de la génération sortie en 2004, 58 % des non-diplômés occupent un emploi trois ans après, en 2007, contre 75 % des diplômés du secondaire et 87 % des diplômés du supérieur. Si la situation des diplômés s'est dégradée, celle des non-diplômés s'est détériorée plus encore. Leurs emplois sont en outre souvent précaires, à durée déterminée pour la moitié d'entre eux. Le diplôme reste bien une protection contre le chômage et contre des conditions d'emploi difficiles. Réduire le nombre de ceux qui arrêtent leurs études sans diplôme ni qualification et les diplômer au bon niveau et dans des secteurs qui offrent des débouchés est une exigence pour la Nation et pour son École.

Haut conseil de l'éducation, L'Orientation scolaire- Bilan des résultats de l'École 2008, p. 8-9

Pour la Nation et son École, l'exigence est de :

- a) faire en sorte de réduire le nombre de jeunes diplômés tout en les orientant vers des emplois formateurs

- b) protéger les diplômés de la précarité et des emplois peu rémunérés
- c) déboucher la situation de l'emploi en France pour les diplômés, en faisant de l'orientation une priorité
- d) éviter que les élèves en difficulté sortent du système scolaire non-diplômés et non qualifiés tout en les dirigeant au bon moment vers les secteurs dynamiques

Quesito 8 Domanda A - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

Pour mieux adapter l'offre de formation aux réalités locales, les lois de décentralisation ont partagé les compétences en la matière entre l'État et les régions. Celles-ci élaborent un schéma prévisionnel des formations et un plan régional de développement des formations (PRDF) en consultant de nombreux partenaires aux intérêts parfois divergents : l'Éducation nationale, l'enseignement privé, les chambres de commerce, d'industrie et des métiers, les centres de formation des apprentis, l'enseignement agricole, les milieux professionnels... Même quand les besoins sont connus, les PRDF ne parviennent pas à remédier à la rigidité de l'offre de formation professionnelle. En premier lieu, les rectorats s'adaptent lentement aux variations du contexte économique. D'un côté, il leur est difficile de mettre un terme à un enseignement en raison du temps qu'exige la mutation ou la reconversion des personnels enseignants. De l'autre côté, quand de nouveaux besoins d'enseignement apparaissent, il faut attendre de recruter les personnels et de les former. Les contraintes de l'actuel statut des enseignants s'opposent à une évolution rapide de l'offre, problème qui subsistera tant que la discipline enseignée restera unique et invariable durant toute la vie professionnelle.

En deuxième lieu, les régions sont liées par le coût du matériel dans lequel elles ont investi (particulièrement pour les spécialités industrielles), par le coût du bâti, enfin par les souhaits de proximité des élèves et de leurs familles, souhaits auxquels les élus locaux sont particulièrement sensibles. C'est pourquoi les régions préfèrent ouvrir de nouvelles formations, ou transformer les anciennes, plutôt que de fermer celles-ci, et les contrats d'objectifs territoriaux restent pour le moment lettre morte. En troisième lieu, même à un niveau régional, les entreprises éprouvent des difficultés à estimer leurs besoins à long terme, particulièrement lorsqu'elles sont de petite ou moyenne taille. Seuls les grands domaines d'activité permettent des projections à long terme, mais généralement au niveau national.

Haut conseil de l'éducation, L'Orientation scolaire- Bilan des résultats de l'École 2008, p. 21-22

Quel est l'objet de ce texte ?

- a) Présenter les nouvelles formations au niveau régional
- b) Présenter les performances des PRDF
- c) Présenter le fonctionnement de l'offre de formation en France
- d) Expliquer pourquoi les PRDF rencontrent des difficultés à rendre l'offre de formation professionnelle plus performante

Quesito 8 Domanda B - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

Pour mieux adapter l'offre de formation aux réalités locales, les lois de décentralisation ont partagé les compétences en la matière entre l'État et les régions. Celles-ci élaborent un schéma prévisionnel des formations et un plan régional de développement des formations (PRDF) en consultant de nombreux partenaires aux intérêts parfois divergents : l'Éducation nationale, l'enseignement privé, les chambres de commerce, d'industrie et des métiers, les centres de formation des apprentis, l'enseignement agricole, les milieux professionnels... Même quand les besoins sont connus, les PRDF ne parviennent pas à remédier à la rigidité de l'offre de formation professionnelle. En premier lieu, les rectorats s'adaptent lentement aux variations du contexte économique. D'un côté, il leur est difficile de mettre un terme à un enseignement en raison du temps qu'exige la mutation ou la reconversion des personnels enseignants. De l'autre côté, quand de nouveaux besoins d'enseignement apparaissent, il faut attendre de recruter les personnels et de les former. Les contraintes de l'actuel statut des enseignants s'opposent à une évolution rapide de l'offre, problème qui subsistera tant que la

discipline enseignée restera unique et invariable durant toute la vie professionnelle.

En deuxième lieu, les régions sont liées par le coût du matériel dans lequel elles ont investi (particulièrement pour les spécialités industrielles), par le coût du bâti, enfin par les souhaits de proximité des élèves et de leurs familles, souhaits auxquels les élus locaux sont particulièrement sensibles. C'est pourquoi les régions préfèrent ouvrir de nouvelles formations, ou transformer les anciennes, plutôt que de fermer celles-ci, et les contrats d'objectifs territoriaux restent pour le moment lettre morte. En troisième lieu, même à un niveau régional, les entreprises éprouvent des difficultés à estimer leurs besoins à long terme, particulièrement lorsqu'elles sont de petite ou moyenne taille. Seuls les grands domaines d'activité permettent des projections à long terme, mais généralement au niveau national.

Haut conseil de l'éducation, L'Orientation scolaire- Bilan des résultats de l'École 2008, p. 21-22

Comment les PRDF travaillent pour améliorer l'offre de formation?

- a) En faisant des études de marché
- b) En proposant des réformes sur l'école
- c) En consultant les différents acteurs de l'enseignement et des professions
- d) En consultant les enseignants

Quesito 8 Domanda C - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

Pour mieux adapter l'offre de formation aux réalités locales, les lois de décentralisation ont partagé les compétences en la matière entre l'État et les régions. Celles-ci élaborent un schéma prévisionnel des formations et un plan régional de développement des formations (PRDF) en consultant de nombreux partenaires aux intérêts parfois divergents : l'Éducation nationale, l'enseignement privé, les chambres de commerce, d'industrie et des métiers, les centres de formation des apprentis, l'enseignement agricole, les milieux professionnels...

Même quand les besoins sont connus, les PRDF ne parviennent pas à remédier à la rigidité de l'offre de formation professionnelle. En premier lieu, les rectorats s'adaptent lentement aux variations du contexte économique. D'un côté, il leur est difficile de mettre un terme à un enseignement en raison du temps qu'exige la mutation ou la reconversion des personnels enseignants. De l'autre côté, quand de nouveaux besoins d'enseignement apparaissent, il faut attendre de recruter les personnels et de les former. Les contraintes de l'actuel statut des enseignants s'opposent à une évolution rapide de l'offre, problème qui subsistera tant que la discipline enseignée restera unique et invariable durant toute la vie professionnelle.

En deuxième lieu, les régions sont liées par le coût du matériel dans lequel elles ont investi (particulièrement pour les spécialités industrielles), par le coût du bâti, enfin par les souhaits de proximité des élèves et de leurs familles, souhaits auxquels les élus locaux sont particulièrement sensibles. C'est pourquoi les régions préfèrent ouvrir de nouvelles formations, ou transformer les anciennes, plutôt que de fermer celles-ci, et les contrats d'objectifs territoriaux restent pour le moment lettre morte. En troisième lieu, même à un niveau régional, les entreprises éprouvent des difficultés à estimer leurs besoins à long terme, particulièrement lorsqu'elles sont de petite ou moyenne taille. Seuls les grands domaines d'activité permettent des projections à long terme, mais généralement au niveau national.

Haut conseil de l'éducation, L'Orientation scolaire- Bilan des résultats de l'École 2008, p. 21-22

Quels facteurs empêchent les rectorats de s'adapter aux variations du contexte économique ?

- a) La rigidité des rapports entre État et régions
- b) La rapidité des changements économiques
- c) La méconnaissance des besoins du territoire
- d) Le statut actuel des enseignants, peu flexible

Quesito 8 Domanda D - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

Pour mieux adapter l'offre de formation aux réalités locales, les lois de décentralisation ont partagé les compétences en la matière entre l'État et les régions. Celles-ci élaborent un schéma prévisionnel des formations et un plan régional de développement des formations (PRDF) en consultant de nombreux partenaires aux intérêts parfois divergents : l'Éducation nationale, l'enseignement privé, les chambres de commerce, d'industrie et des métiers, les centres de formation des apprentis, l'enseignement agricole, les milieux professionnels...

Même quand les besoins sont connus, les PRDF ne parviennent pas à remédier à la rigidité de l'offre de formation professionnelle. En premier lieu, les rectorats s'adaptent lentement aux variations du contexte économique. D'un côté, il leur est difficile de mettre un terme à un enseignement en raison du temps qu'exige la mutation ou la reconversion des personnels enseignants. De l'autre côté, quand de nouveaux besoins d'enseignement apparaissent, il faut attendre de recruter les personnels et de les former. Les contraintes de l'actuel statut des enseignants s'opposent à une évolution rapide de l'offre, problème qui subsistera tant que la discipline enseignée restera unique et invariable durant toute la vie professionnelle.

En deuxième lieu, les régions sont liées par le coût du matériel dans lequel elles ont investi (particulièrement pour les spécialités industrielles), par le coût du bâti, enfin par les souhaits de proximité des élèves et de leurs familles, souhaits auxquels les élus locaux sont particulièrement sensibles. C'est pourquoi les régions préfèrent ouvrir de nouvelles formations, ou transformer les anciennes, plutôt que de fermer celles-ci, et les contrats d'objectifs territoriaux restent pour le moment lettre morte. En troisième lieu, même à un niveau régional, les entreprises éprouvent des difficultés à estimer leurs besoins à long terme, particulièrement lorsqu'elles sont de petite ou moyenne taille. Seuls les grands domaines d'activité permettent des projections à long terme, mais généralement au niveau national.

Haut conseil de l'éducation, L'Orientation scolaire- Bilan des résultats de l'École 2008, p. 21-22

Pour les régions, qu'est-ce qui fait obstacle au renouvellement de l'offre de formation ?

- a) L'investissement fait dans les structures matérielles
- b) Le contexte économique
- c) Les contraintes géographiques
- d) Les oppositions des élus locaux

Quesito 8 Domanda E - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

Pour mieux adapter l'offre de formation aux réalités locales, les lois de décentralisation ont partagé les compétences en la matière entre l'État et les régions. Celles-ci élaborent un schéma prévisionnel des formations et un plan régional de développement des formations (PRDF) en consultant de nombreux partenaires aux intérêts parfois divergents : l'Éducation nationale, l'enseignement privé, les chambres de commerce, d'industrie et des métiers, les centres de formation des apprentis, l'enseignement agricole, les milieux professionnels...

Même quand les besoins sont connus, les PRDF ne parviennent pas à remédier à la rigidité de l'offre de formation professionnelle. En premier lieu, les rectorats s'adaptent lentement aux variations du contexte économique. D'un côté, il leur est difficile de mettre un terme à un enseignement en raison du temps qu'exige la mutation ou la reconversion des personnels enseignants. De l'autre côté, quand de nouveaux besoins d'enseignement apparaissent, il faut attendre de recruter les personnels et de les former. Les contraintes de l'actuel statut des enseignants s'opposent à une évolution rapide de l'offre, problème qui subsistera tant que la discipline enseignée restera unique et invariable durant toute la vie professionnelle.

En deuxième lieu, les régions sont liées par le coût du matériel dans lequel elles ont investi (particulièrement pour les spécialités industrielles), par le coût du bâti, enfin par les souhaits de proximité des élèves et de leurs familles, souhaits auxquels les élus locaux sont particulièrement sensibles. C'est pourquoi les régions préfèrent ouvrir de nouvelles formations, ou transformer les anciennes, plutôt que de fermer celles-ci, et les contrats d'objectifs territoriaux restent pour le moment lettre morte. En troisième lieu, même à un niveau régional, les entreprises éprouvent des difficultés à estimer leurs besoins à long terme, particulièrement lorsqu'elles sont de petite ou moyenne taille. Seuls les grands domaines d'activité permettent des projections à long terme, mais généralement au niveau national.

Haut conseil de l'éducation, L'Orientation scolaire- Bilan des résultats de l'École 2008, p. 21-22

D'après le texte, est-ce que les entreprises sont capables d'aider à la planification de l'offre de formation professionnelle ?

- a) Non, parce qu'elles ont elles-mêmes des difficultés à faire des projections à long terme, surtout au niveau régional
- b) Oui, parce qu'elles sont un bassin d'emplois important
- c) Non, parce qu'elles ne communiquent pas entre elles
- d) Oui, parce qu'elles connaissent l'évolution de leur domaine